

Weltreise mit dem Weltbeweger Matthäus.

**In die Welt der Bibel, in die Geschichte, um den Globus,
zu Gott und seinem Reich...in die Welt**

Von Gunther Geipel

Alle Lektionen erstreben Allgemeinverständlichkeit, geistliche Tiefe
und einen hohen wissenschaftlichen Standard.



REISEPROSPEKT: WOHIN? WIE? WARUM?

(Lektion 1)

ÜBERBLICKSREISE: WELCH EINE
BOTSCHAFT, WELCH EIN BUCH FÜR ALLE
VÖLKER! (Lektion 2)

REISE DURCH DIE ZEITEN (Lektion 3)

REISE IN DIE WELT DES JUDENTUMS

(Lektion 4)

**REISE IN DIE WELT DER HEUTIGEN
OSTKIRCHEN (Lektion 5)**

REISE IN DEN NAHEN OSTEN UND NACH
ZENTRALASIEN (Lektion 6)

REISE NACH ASIEN (Lektion 7)

REISE NACH AFRIKA (Lektion 8)

REISE NACH LATEINAMERIKA (Lektion 9)

REISE NACH AUSTRALIEN/ OZEANIEN

(Lektion 10)

REISE IN DIE WESTLICHE WELT (Lektion 11)

REISE ZUM AUTOR, IN SEIN UMFELD UND ZU
SEINEN ERSTEN LESERN (Lektion 12)

REISE ZUM KÖNIG UND SEINEM REICH

(Lektion 13)

MISSIONSREISE IM EIGENEN HAUS UND WELT

(Lektion 14)

ER-FAHRUNGEN UND MATTHÄUS-MARATHON

(Lektion 15)

Lektion 5

Alle 15 Lektionen unter <https://www.leiterkreis.de/weltreise.html>

*Diese 5. Lektion widme ich in spezieller Weise
seiner Exzellenz Bischof Anba Damian
und meinem Freund Prof. Dr. Ludwig D. Morenz.*

REISE IN DIE WELT DER HEUTIGEN OSTKIRCHEN (Lektion 5)

Für die Ostkirchen gilt ganz besonders: „Heutiges“ gibt es nicht ohne „Gestriges“. Deshalb ist unsere Reise zu den heutigen Ostkirchen häufig mit geschichtlichen Rückblicken verbunden. Es wäre z.B. kaum „orthodox“ empfunden, eine Matthäus-Reise mit dem Blick in einen neueren Kommentar zum Ersten Evangelium zu beginnen. Viel naheliegender ist es auch heute, zuerst in den „steinalten“ Kommentar des Johannes Chrysostomos zu schauen. Und auf Schätze, die sogar noch älter sind!

Wozu nach Osten blicken?

„Ex oriente lux“: aus dem Osten kommt das Licht. – Die Sonne geht im Osten auf. Die Christusbotschaft kam (von Europa her gesehen) aus dem Osten. Und die „Ostkirchen“ bringen „Fermente“ in den Leib Christi ein, die äußerst kostbar und wichtig sind. Ein solches „Ferment“ ist ihr Bestreben, „original“ und treu, aber nicht unbedingt „originell“ zu sein. Dabei aber erleben sie oft, wie das Alte zugleich sehr aktuell ist. Zu den „Ostkirchen“ führt unsere Reise also nicht nur um der Vollständigkeit willen, sondern weil es dort auch heute Licht gibt, das wir im Westen brauchen. Und im „Westen“ gibt es leider nicht selten das Gefühl der Überlegenheit gegenüber dem „Osten“. Die nach unserer Reise hoffentlich in Demut und Staunen umschlagen wird!

Wo leben die „Ostkirchen“?

Der Nahen Osten, der europäische Osten und Südosteuropa, Armenien und Georgien an der Schnittstelle zwischen Asien und Europa, das nördliche Afrika – das sind ihre traditionellen geografischen Räume. Zudem gibt es „Ostkirchen“ auch im Westen und im Süden. Ob man nach Amerika schaut, nach Südafrika oder Uganda, in unser eigenes Land oder in unsere unmittelbare mitteleuropäische Nachbarschaft nach Tschechien - überall gibt es Orthodoxe Kirchen.

Ein interessantes Beispiel ihrer jüngeren Ausbreitungsgeschichte ist die „African Orthodox Church“ (AOC). Es ist zum Staunen und zum Schmunzeln zugleich: angestoßen durch eine Zeitungsnotiz in einem Journal der afroamerikanischen Presse in den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts kam es zur Kirchengründung in Südafrika und Uganda. Von "transkontinentaler Kirchengründung durch Zeitungslektüre" hat jemand gesprochen... So vielfältig kann der Missionsauftrag zur Ausführung kommen.

Ein bisschen Kirchenkunde

Die Ostkirchen sind in der bunten Vielfalt von fünf verschiedenen „Familien“ anzutreffen:

- der völlig selbständigen „Apostolischen Kirche des Ostens“,
- der „Orientalisch-orthodoxen Kirchen“, die selbständig sind und zugleich in voller Kirchengemeinschaft miteinander leben,
- der „Orthodoxen Kirchen“, die alle sieben Ökumenischen Konzilien des ersten Jahrtausends anerkennen,

- der „Katholischen Ostkirchen“, die in voller Gemeinschaft mit Rom stehen, jedoch ihre eigene ostkirchliche Tradition pflegen
- und der „Evangelischen Ostkirchen“ mit reformatorischer Theologie und dem liturgischen Erbe ihrer orientalischen Mutterkirchen.

Die verschiedenen Kirchen, die unter einem dieser „Dächer“ leben, in ihrer Geschichte, ihren Prägungen, ihrem Miteinander und ihrer aktuellen Situation darzustellen, wäre ein sehr umfangreiches und anspruchsvolles Unternehmen. Im Rahmen unserer Matthäus-Reise kann dies in keinsten Weise versucht werden. Vielmehr geht es darum, ein bisschen „auf den Geschmack zu kommen“, einige Schätze verschiedener Ostkirchen als Bereicherung für uns zu entdecken und sich mit ihnen tiefer verbunden zu fühlen. Vielleicht kann unserer Reise sogar einen Anstoß dazu geben, sich konkret vor Ort mit ihnen anzufreunden.

Leid und Verfolgung – bis heute

Es ist wesentlich der Not in vielen Ländern geschuldet, dass die „Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo Kirche“ und die „Eritreisch-Orthodoxe Tewahedo-Kirche“ die einzigen unter den altorientalischen Kirchen sind, in der die Mehrheit der Gläubigen noch im Ursprungsland lebt. Die Verfolgung und Vertreibung unserer Brüder und Schwestern ist ein riesiger Schmerz. Leider wird die Not oft nicht gebührend wahrgenommen. Aber auch die Kraft des Martyriums und das innere und teils auch äußere Wachstum der Märtyrerkirchen ist zu wenig im Blick. Es könnte uns ermutigen und stärken!

Auf die „Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo Kirche“ werden wir übrigens erst im Verlauf unserer Afrika-Reiseetappe zu sprechen kommen. Auf die leidgeprüfte Armenisch-Apostolische Kirche blicken wir erst im Verlauf unserer Reiseetappe in den Nahen Osten und nach Zentralasien (die sich geografisch mit unserer jetzigen Etappe überschneidet).

Orthodox? Rechtes Gotteslob, rechter Glaube, Herrlichkeit, Empfangen, normales Christenleben!

Wer als westlich geprägter Christ die Orthodoxe Kirche verstehen will, muss an einigen Stellen umlernen. Er sollte sich zuallererst daran erinnern lassen, dass das griechische „orthodoxazein“ (davon kommt dann die Zusammenfügung „orthodox“) im Selbstverständnis der orthodoxen Kirchen vor allem „Gott auf rechte Art preisen“ bedeutet.

Natürlich ist auch das rechte „Meinen“ (auch das kann „doxazein“ heißen) im Blick auf die göttlichen Wahrheiten wichtig. Und es ist schade, dass „orthodox“ heute oft negativ konnotiert ist und als „zurückgeblieben und stur“ verstanden wird. Im evangelischen Bereich ist es bedauerlich, dass die Zeit der „lutherischen Orthodoxie“ oft etwas geringschätzig betrachtet wird. Die Kirche muss - in einem ganz positiven Sinne – orthodox glauben und lehren, denn die ewigen göttlichen Wahrheiten ändern sich nicht mit der Zeit. Und doch geht es der „Orthodoxie“ zuerst um das rechte Gotteslob! Papst *Benedikt XVI.* schrieb dazu:

„Vielleicht ist es nützlich, hier daran zu erinnern, dass in dem Wort „Orthodoxie“ die Worthälfte „doxa“ nicht „Meinung“, sondern „Herrlichkeit“ bedeutet: Es geht nicht um die richtige „Meinung“ über Gott, sondern um die rechte Weise, ihn zu verherrlichen, auf ihn zu antworten. Denn das ist die Grundfrage des Menschen, der anfängt, sich selbst recht zu verstehen: Wie muss ich Gott begegnen? So ist das

*Lernen der rechten Weise der Anbetung – der Orthodoxie – das, was uns vom Glauben vor allem geschenkt wird.*¹

Wo Gott recht gepriesen wird, kommt die „Doxa“, die erfahrbare Herrlichkeit Gottes zur Kirche. Aus dem rechten Gotteslob entsteht auch die rechte Lehre. Der Begriff „orthodox“ entstand im Umfeld des ersten ökumenischen Konzils von Nicäa im Jahr 325. Dort war es so, dass einige Bischöfe die liturgischen Texte ihrer Kirchen mitgebracht hatten und diese als Lehrargument einbrachten. Waren sie doch sehr dichte und im Gemeindeleben bewährte „Theologie als Lobgesang“², die dann auch wegweisend für die Lehrentscheidungen des Konzils sein konnten.

Sprachlich ist noch interessant, dass das griechische „doxazein“ mit „dechomai“ zusammenhängt, was „empfangen“ bedeutet. Das passive Empfangen geht also dem aktiven Tun voraus. All unser Gotteslob ist die Antwort auf das Empfangen der Segnungen Gottes. Nur als Beschenkte können wir „Orthodoxe“ im Sinne von „Lobpreisende“ sein. Und Lobpreisende sollen und dürfen wir mit unserem gesamten Leben sein – und das ohne Ende auf Erden und in der ewigen Herrlichkeit...

„Orthodox“? Was zur Bezeichnung einer großen christlichen Konfession wurde, ist letztlich nichts anderes als normales Christenleben. Von Christen jedweder Konfession! So manches, wie die Brüder und Schwestern der orthodoxen Konfession das gelebt haben und leben, kann uns helfen, „normaler“ zu werden.

In unserer Mitte

„In Deutschland leben ca. 1,5–2,2 Millionen Orthodoxe (ca. 2–3 % der Gesamtbevölkerung). 408.000 der Orthodoxen besitzen einen deutschen Pass, die wenigsten sind deutscher Herkunft. Die am stärksten vertretene Nationalität unter den Orthodoxen in Deutschland sind die Griechen. Andere größere Gruppen sind Russen, Rumänen, Serben und Bulgaren.“ Aber auch die altorientalischen Christen, die unter uns leben, sind mittlerweile sehr zahlreich. Häufig ist es die Not von Krieg und Verfolgung, die sie aus verschiedenen Ländern zu uns nach Deutschland geführt hat. Kirchen mit eigenem Bischof in Deutschland sind die...

- Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien,
- Assyrische Kirche des Ostens,
- Alte Kirche des Ostens,
- Chaldäisch-katholische Kirche,
- Äthiopisch-Orthodoxe Kirche,
- Armenische Apostolische Kirche
- und Koptisch-Orthodoxe Kirche von Ägypten.

Sie sind uns oft ganz nah – als einzelne Christen und mit ihren Gemeinden und Gottesdiensten.

¹ Zum Eröffnungsband meiner Schriften, in: Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften 11, hg. von Gerhard Ludwig Müller, Freiburg 2008, 5 f.

² Gemeinsam mit Altbischof Ulrich Wilckens habe ich ein Buch unter diesem Titel verfasst: Ulrich Wilckens / Gunther Geipel: Theologie als Lobgesang. Eintauchen in die Tiefe und Weite der Anbetung, Hannoversch Münden 2015.

Matthäus grüßt vom Dach



Kirchengebäude sind sichtbare Predigten. Bei den orthodoxen Kirchen ist allein schon der Blick auf die Zahl ihrer – oft vergoldeten – Kuppeln interessant. Häufig sind es fünf: die große Kuppel in der Mitte symbolisiert Christus selbst, die vier anderen die vier Evangelisten. Unser „Freund“ Matthäus grüßt uns da schon draußen, so etwa vom Dach der Orthodoxen Kirche in Dresden, der Russisch-Orthodoxen

Kirche in Wiesbaden, der Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau (hier im Bild), der Klosterkirche des Klosters Gračanica in Serbien oder der Serbisch-Orthodoxe Kirche in Ljubljana, der Hauptstadt Sloweniens. Mit ihren jeweils 5 Kuppeln „predigen“ diese Kirchen Christus; und zwar den authentischen Christus, den uns die 4 Evangelien vor die Augen und ins Herz malen wollen.

5.1. Matthäus-Schätze aus Ägypten

Nicht zufällig beginnen wir unserer „Matthäus-Ostreise“ nun aber nicht mit den orthodoxen Kirchen, deren goldene Kuppeln und deren Zwiebeltürme uns nicht so ganz fremd sind. Wir starten in Ägypten: in dem Land, in dem Jesus schon als Kind selbst gewesen ist. Die koptische (d.h. ägyptische) Kirche ist die „älteste – und damit als ehrwürdigste – geltende Kirche innerhalb der Orientalisch-Orthodoxen Kirchenfamilie“.³

Auffällig häufig kommt „Ägypten“ bereits in der Bibel vor. Und die Kopten sind stolz darauf, Nachfahren der alten Ägypter (also keine Araber) und damit die Ureinwohner Ägyptens zu sein. Schon lange hatten sie als Christen in ihrem Land gelebt, als ihr Ägypten dann ab 639 von muslimischen Arabern erobert wurde.

Wie viele von den Einwohnern Ägyptens heute zur koptischen Kirche gehören, weiß niemand so genau; Schätzungen gehen von 10-20 % der Bevölkerung aus. Und selbstverständlich sind dort auch Araber herzlich willkommen! Wie viele koptische Kirchen es allein in Kairo gibt, weiß man wohl auch nicht sicher. Das aber steht fest: geistliche Schätze, speziell auch „Matthäus-Schätze“, gibt es dort viele.

Die Heilige Familie in Ägypten

Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erscheint ein Engel des Herrn dem Josef im Traum und sagt: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich es dir sage. Denn Herodes ist eben dabei, das Kind zu

³ https://www.pro-orient.at/Koptisch_Orthodoxe_Kirche/ (Zugriff 3.4.2022)

suchen, um es umzubringen. Er aber stand auf, nahm das Kind und seine Mutter noch in der Nacht mit sich und entwich nach Ägypten. Und er lebte dort bis zum Tod des Herodes, damit erfüllt würde, was vom Herrn durch den Propheten gesagt wurde, wenn er spricht: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen. (Mt 2,13-15; Übers. Gerhard Maier)

Die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten spielt in der Tradition der koptischen Kirche eine große Rolle.⁴ Das „Fest der Ankunft der Heiligen Familie“ wird in Ägypten jährlich am 1. Juni gefeiert. Dreieinhalb Jahre soll das Exil der aus Judäa Geflüchteten gedauert haben. Es werden mehrere Stätten gezeigt, wo sich die Familie aufgehalten haben soll. Eine ist Asyut in Mittelägypten, wo das Jesuskind einen Steinblock gesegnet haben soll, der später als Altar geweiht wurde. Die Kopten sehen darin eine wörtliche Erfüllung von Jesaja 19,19: **An jenem Tag wird es einen Altar des Herrn mitten im Land Ägypten geben.**

Gern wird bis heute das Motiv der Heiligen Familie auf der Flucht von ägyptischen Künstlern dargestellt. Mit der Heiligen Familie wird auch geworben; und das m.E. nicht nur als „Lockmittel“, sondern aus Überzeugung! So schreibt etwa Mamdouh El-Beltagui, der von 1993 bis 2004 Minister für Tourismus in Ägypten war:

„Eines der bedeutendsten Ereignisse, das sich in Ägypten im Laufe seiner langen Geschichte zugetragen hat, ist die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten. [...] Der Aufenthalt des Jesuskindes in Ägypten war ein großer Segen für das Land und sein Volk. [...] In den Orten, die von der Heiligen Familie in Ägypten aufgesucht und gesegnet wurden, gibt es heute noch überall Kirchen und Klöster.“⁵

Welche der Gedenkort des Aufenthalts der Heiligen Familie auf authentische Überlieferungen zurückgehen, lässt sich wohl kaum klären. Verständnisloses Kopfschütteln würde es aber bei koptischen Christen (und auch bei muslimischen Ägyptern) auslösen, wenn manche westliche Theologen behaupten, die ganze Geschichte von der Flucht nach Ägypten sei nur eine literarische Fiktion mit theologischer Zielstellung. Und ich will gerne zugeben: bei mir löst es auch Kopfschütteln aus. Gerade der nur sehr knappe Bericht des Matthäus über das Ereignis ist ein Indiz dafür, dass hier nicht eine erbauliche Geschichte frei erfunden wurde. Der historische Rahmen passt; und uns kann neu der historisch-geografische Rahmen des christlichen Glaubens bewusst werden:

„Politisch war ein Exil in Ägypten zur Zeit des Herodes deshalb günstig, weil zwischen Herodes und den Ägyptern ziemliche Spannungen bestanden. Ägypten stand außerdem seit 30 v.Chr. unter direkter römischer Verwaltung. [...] Übrigens ist die Entfernung von Bethlehem nach Ägypten mit ca. 100 km nicht allzu groß. [...] Eine schlichte, aber elementare Tatsache darf über all diesen Einzelbeobachtungen nicht vergessen werden: Jesus hat die prägenden ersten Kindheitsjahre in Ägypten, also einem afrikanischen Land, verbracht. Das Christentum ist kein „europäischer

⁴ Siehe: Reise zu den Kopten - BR Fernsehen.

https://www.youtube.com/watch?v=s3Qn3_ooOZo (Zugriff: 2.4.2022);

Anba Damian: Wer sind die Kopten? <https://www.youtube.com/watch?v=i7TVVq78JcQ> (Zugriff: 5.4.2022);

⁵ <https://www.netz-trends.de/id/2496/Heilige-Familie-in-Aegypten-Eine-Spurensuche-der-Flucht-nach-Aegypten/> (Zugriff 1.4.2022)

Exportartikel“, sondern seinem Ursprung nach eine asiatische und afrikanische Religion.“⁶

Kreuz und Verfolgung

Eine koptische Tradition besagt: von Ost nach West und von Nord nach Süd sollen Maria und Joseph mit dem Jesuskind das Ägyptenland durchzogen haben – also in Gestalt eines Kreuzes. Diese Tradition lässt sich zwar historisch nicht verifizieren, sie birgt aber eine tiefe Wahrheit: die grundlegende Bedeutung Jesu und seines Kreuzes für das ganze Land Ägypten.

Das Kreuz ist den koptischen Christen bis heute überaus wichtig. Viele tragen es auf der Innenseite ihres rechten Armes am Handgelenk tätowiert, was sie als Ehrenzeichen sehen und ein „Versteckt-halten“ ihres Glaubens in Verfolgungssituationen so gut wie unmöglich macht.

Verfolgung und Martyrium hat die ägyptische Kirche reichlich erlebt – und letztlich sieghaft überlebt! Bei Matthäus lesen wir: **Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.** Mt 5, 11-12

Bereits in der Zeitrechnung der koptischen Kirche wird deutlich, dass sie sich als Märtyrerkirche versteht:

„Ägypten wurde von der Christenverfolgung unter Diokletian (303 bis 311) besonders schwer getroffen. Die koptische Kirche, die sich von daher als Märtyrerkirche versteht, beginnt ihre Zeitrechnung nicht mit Christi Geburt, sondern mit dem Herrschaftsantritt Diokletians (Ära der Märtyrer, 29. August 284).“⁷

Auf der Homepage einer koptischen Gemeinde in Deutschland ist zu lesen:

„Am 29. August 284 ist Diokletians Regierungsantritt zum Kaiser des römischen Reichs und somit Tag eins der koptischen Zeitrechnung. Am 23. Februar 303 erließ Diokletian ein Dekret, mit dem er die Christen offiziell zu Feinden des Reiches erklärte. Er befahl die christlichen Kirchen zu zerstören, die heiligen Schriften abzugeben und zu verbrennen. Christen verloren ihre Ämter, ihr Rechtsschutz, wurden zu Bürger zweiter Klasse und versklavt. In einem zweiten, dritten und vierten Dekret ordnete Diokletian die Verhaftung, Folterung und Hinrichtung aller Christen an. Zu dieser Zeit erhielten über 800.000 Kopten die Krone des Martyriums.

Die Christenverfolgung erreichte im Jahre 307 n. Chr. unter Kaiser Maximinus Daia einen weiteren Höhepunkt. Diese Verfolgung erstreckte sich damals auf ganz Ägypten. So wurden allein am 08. Januar 306 n. Chr. 8.140 Christen im Ort Achmim,

⁶ Gerhard Maier, *Das Evangelium des Matthäus: Kapitel 1–14*, ed. Gerhard Maier u. a., Historisch-Theologische Auslegung Neues Testament (Witten; Giessen: SCM R.Brockhaus; Brunnen Verlag, 2015), 116 ff.

⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Koptisch-orthodoxe_Kirche (Zugriff 31.3.2022) - Hier muss allerdings angemerkt werden, dass der 29. August nach dem Julianischen Kalender gerechnet ist. Das ägyptische Neujahr (Nairuz) nach unserem (gregorianischen) Kalender ist der 11. September.

die sich weigerten den römischen Göttern zu opfern, hingerichtet. Die Verfolgungen der Kopten ließen erst nach dem Tod von Galerius und Maximinius Daia im Jahre 313 allmählich nach.“⁸

Ob die Zahl von 800.000 (oder gar einer Million) koptischen Märtyrern unter Diokletian wörtlich oder eher symbolisch zu verstehen ist, soll hier nicht diskutiert werden. Sicher ist: erschreckend viel Blut ist damals geflossen. Und ist zum „Samen der Christen“ geworden! So hatte *Tertullian* das Martyrium bereits etwa 100 vorher (um 198 n.Chr.) in seinem „Apologeticum“ tiefgründig und treffend beschrieben. (Tertullian stammte übrigens auch aus Nordafrika: aus Karthago im heutigen Tunesien.)

Verfolgung und Martyrium ist für ägyptische Christen bis heute nicht nur etwas aus dem Geschichtsbuch. Um die Welt gegangen sind die Bilder von der Enthauptung von koptischen Christen durch Kämpfer der Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) im Jahr 2015. Die Opfer waren als Gastarbeiter in Libyen tätig. Hier eine Postkarte mit den Fotos der 21 jungen Männer, dargestellt mit der Märtyrerkrone.



Einer der Märtyrer stammte aus Ghana, zwanzig waren junge Ägypter, dreizehn davon aus einem einzigen Ort: El-Or. Zwei der Opfer waren Brüder. Ihre Mutter sagt, dass sie auch für die Täter betet. ...**wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**

Auch innerhalb Ägyptens gab und gibt es Verfolgung und Martyrium:

„Bei Übergriffen von Muslimen auf Christen gibt es immer wieder Tote. Bei einem Bombenanschlag auf eine Kirche in Alexandria kamen am Neujahrstag 2011 mindestens 21 Menschen ums Leben. Am 7. April 2013 war es am Sitz des koptisch-orthodoxen Patriarchen zu Übergriffen auf koptische Christen gekommen, die ihre tags zuvor in Khasus nahe Kairo ums Leben gekommenen Glaubensbrüder zu Grabe trugen. Unbekannte hatten die Trauernden mit Steinen und Molotow-Cocktails angegriffen. Zwischen Sommer 2012 und Sommer 2013 waren die Muslimbrüder mit Präsident Mohammed Mursi an der Macht. Die Christen hatten es unter ihnen

⁸ <https://www.koptische-kirche-bitburg.de/kirche-der-martyrer> (Zugriff 2.4.2022)

besonders schwer – sie machten die Christen zu Fremden im eigenen Land. Seit der Präsidentschaft von Abd al-Fattah as-Sisi sieht es für die Christen wieder besser aus, so dürfen Kirchen wieder gebaut werden. Doch auch unter as-Sisi gehen die Anschläge weiter. Die Terrormiliz IS erklärte im Februar 2017 den christlichen Kopten den Krieg. Seither kam es zu diversen Gewaltexzessen.“⁹

Das koptische Kreuz



Auf das koptische Kreuz (nebenstehend) als Sieges- und Segenszeichen schauen wir noch etwas näher:

Es ist als Zeichen des Opfers Jesu und der Märtyrer zugleich das Zeichen der Überwinder. Es ist auch das Zeichen des Segens und wird vom Priester ausdrücklich als „Segenskreuz“ verwendet.

Und es sagt durch seine 12 Eckpunkte etwas über den Missionsauftrag, weil diese 12 Punkte „... die Apostel symbolisieren, deren Mission es war, die Botschaft des Evangeliums in der ganzen Welt zu verbreiten.“¹⁰ - Matthäus kommt hier nicht nur als eine der „Ecken“, sondern auch der Berichterstatter der Aussendung aller Zwölf und letztlich aller Christen in unseren Blick.

Wüste, Askese, Einsiedler, Mönche

Das christliche Mönchtum kommt aus Ägypten. Um 305 n.Chr. zog sich der hl. Antonius in die Wüste zum abgeschiedenen Beten zurück. Texte aus dem Matthäusevangelium spielten dabei eine große Rolle:

„Der Vater Athanasius von Alexandria aus dem 4. Jahrhundert, der ein wichtiges Leben des heiligen Antonius zusammengestellt hat, sagt uns, dass dieser beschloss, seinen Besitz zu verkaufen und sein Leben dem Gebet zu widmen, nachdem er den Rat Jesu Christi an den reichen jungen Mann (Mt 19,21) in der Kirche vorgelesen hatte. Die folgende Erzählung, in der Antonius sich in immer entlegene Teile der ägyptischen Wüste zurückzog und mit Dämonen kämpfte, ist schwieriger mit den Lehren oder dem Beispiel Jesu und seiner Jünger in Verbindung zu bringen. Ein solches Verhalten kann jedoch mit den vierzig Tagen in Verbindung gebracht werden, die Jesus unmittelbar nach seiner Taufe in der Wüste verbrachte (Mt 4,1-10), insbesondere wenn man ihn im Kontext des späteren Lebens des Antonius betrachtet,

⁹ <https://kirche-in-not.ch/news/news-detail/aegypten-herausforderung-fuer-christen/> (Zugriff 1.4.2022)

¹⁰ https://de.wikibrief.org/wiki/Coptic_cross (Zugriff 31.3.2022)

in dem er aus seiner verlassenen Zuflucht auftaucht und beginnt, einen Kreis von Jüngern zu leiten und zu lehren.“¹¹

Die „Vita Antonii“, die Lebensbeschreibung des hl. Antonius, fand weite Verbreitung und hat viele Männer und Frauen zur Nachfolge des Antonius inspiriert. Seinen frühen „geistlichen Klassiker“ über Antonius hat der ägyptische Bischof Athanasius wahrscheinlich in Deutschland geschrieben; und zwar in Trier, wo er von 335-337 in der Verbannung lebte und von Bischof Paulinus von Trier (300–358) gastfreundlich aufgenommen wurde.

Auch das christliche Mönchtum in der Form des gemeinsamen gottgeweihten Lebens kommt aus Ägypten:

„Um 320/25 gründete Pachomios (um 292/98–346) in Oberägypten die ersten christlichen Klöster, wo viele Mönche ein gemeinsames (koinobitisches) Leben in einem abgeschlossenen Bereich führten. Das Koinobion wurde von einem Abbas („Vater“, Abt) genannten Vorsteher geführt und richtete sich nach einer gemeinsamen Regel. Pachomios ist somit auch der Verfasser der ersten Regel, der sogenannten „Engelsregel“. Seine Schwester war etwa zur selben Zeit die erste Vorsteherin einer Gemeinschaft von geweihten Jungfrauen.“¹²

Die Wirkung der von Ägypten ausgehenden monastischen Bewegung ist gewaltig – und hat die Kirche und die Welt immer wieder positiv verändert. (Freilich gab es – wie leider überall – auch Abirrungen vom ursprünglichen Weg. Aber der Segen dieser intensiven Jesusnachfolge ist unermesslich größer!)

Die Wegmarken für den monastischen Weg wurden später als die „evangelischen Räte“ bezeichnet. Drei Matthäusverse waren dafür leitend. Für die freiwillige Ehelosigkeit Mt 19,12: **Denn es gibt Verschnittene, die von Mutterleib so geboren sind; und es gibt Verschnittene, die von Menschen verschnitten sind; und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es!** Für die freiwillige Armut Mt 19,21: **Jesus sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach!** Und für den freiwilligen Gehorsam gegenüber dem Abt: Mt 20,26: **... unter euch aber soll es nicht so sein, sondern wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener...**

Anspruchsvolle Theologie und gute Lehre für die ganze Gemeinde

Die ägyptische Kirche hat viele kluge Theologen hervorgebracht – und sehr viele gebildete Christen.

„Ein Blick durch die Jahrhunderte der koptischen Kirchengeschichte zeigen, dass die Koptisch-Orthodoxe Kirche stets mit zwei wichtigen Lungenflügeln geatmet hat, die beide auf ihre Weise immer wieder zu einer Revitalisierung und Renaissance des

¹¹ Cunningham, Mary B., The Bible and Eastern Christianity. In: C.L. Crouch, Roland Deines, and Mark Wreford, Why Does the Bible Matter? The Significance of the Bible for Contemporary Life, Swindon: Bible Society, 2016, S. 44-53, hier S. 51.

¹²https://de.wikipedia.org/wiki/Mönchtum?mslclid=c0e70fb0b2b811ecb884a63911964ffd#Frühes_Mönchtum (Zugriff 2.4.2022)

kirchlichen Lebens am Nil geführt haben: Während der eine Lungenflügel das ägyptische Mönchtum ist, kann als anderer Lungenflügel die ägyptische Theologie benannt werden, und zwar allen voran die Theologenschule von Alexandrien. [...] Ein wichtiges Merkmal der Theologenschule von Alexandrien war, dass sie nicht nur dem theologischen Denken auf Jahrhunderte hin zentrale Anstöße gab, sondern von Anfang an sich auch um den Wissenstransfer zu den Gläubigen bemühte. Die Katechese spielte eine zentrale Rolle: So gab es in Alexandrien die erste institutionalisierte Schule für Taufbewerber. Alexandrien darf wohl für sich in Anspruch nehmen, mit seiner Theologenschule nicht nur die erste „Theologische Fakultät“ der Welt gehabt zu haben, sondern zugleich auch den schulischen Religionsunterricht erfunden zu haben. [...] Ohne das durch die Jahrhunderte hindurch in Treue gepflegte hervorragende koptische Unterrichtswesen stünde die Koptisch-Orthodoxe Kirche sicher nicht so gut da, wie sie sich heute präsentieren kann. Namentliche Verdienste kommen hierbei Patriarch Kyrill IV. (1854–1861) zu, der durch eine regelrechte Bildungsoffensive die Kopten in Ägypten zu höchster gesellschaftlicher Anerkennung führte, nachdem unter der Herrschaft General Muhammad Alis (1805–1849) Ägypten eine quasi staatliche Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich erlangt hatte und die Koptische Kirche im Zuge dieser Entwicklung größere Freiheiten erlangte.“¹³

Und diesen Weg der Bildung für Kopf und Herz beschreitet die koptische Kirche bis heute.

Erweckung koptisch

Die koptische Kirche ist eine alte und zugleich lebendige Kirche – und mancherorts am Wachsen. Über das Kloster Mokkatam in Kairo sind Dinge zu berichten, die man inmitten des heute mehrheitlich muslimischen Ägyptens nur als Wunder bezeichnen kann:

- Sein größtes Kirchengebäude ist noch recht neu und hat etwa 17.000 Sitzplätze. Das riesige Auditorium gleicht von der Form her einem griechischen Amphitheater: unten der Altar und von dort halbkreisförmig aufsteigend die Sitzplätze. Das alles befindet sich in einer großen Höhle. An den Wänden sind Skulpturen zu sehen (darunter natürlich auch die Flucht der Heiligen Familie), die ein aus Polen stammender Katholik in langjähriger Arbeit aus dem Felsen gearbeitet hat.
- Zu den Sonntagsgottesdiensten und auch wochentags kommen Tausende Besucher.
- Die riesige Höhlen-Kirche befindet sich über der Kairoer „Müllstadt“, wo überwiegend Kopten wohnen, die davon leben, dass sie den Müll sortieren...und die in ihrer schönen und sauberen Kirche dann ein Stück „echte heile Welt“ erleben können.
- Im Kloster gibt es Heilungsgottesdienste, zu denen Menschen mit ganz verschiedenem Hintergrund kommen, um Gottes Hilfe zu erfahren.
- Die Mönche bieten Kleingruppen für die Gemeinde an, in denen Jüngerschaftsschulung und Leiterschaftstraining stattfinden. So werden immer mehr fähige Mitarbeiter in den Dienst genommen.¹⁴

In den ägyptischen Klöstern gibt es weithin mehr als genug Nachwuchs an Mönchen, darunter viele Akademiker. So ist etwa ein Mönch im uralten St. Antoniuskloster ein Arzt, bei dem jeder – auch der Ärmste – kostenlose Behandlung und Medikamente bekommen kann.

¹³ https://www.pro-orient.at/Koptisch_Orthodoxe_Kirche/ (Zugriff 3.4.2022)

¹⁴ <https://www.samaanchurch.com/en/home> (Zugriff 5.4.2022)

Im Wüstenkloster von Abu Mena gibt es außer der Märtyrerkirche, der großen Basilika und dem Baptisterium auch einen Pilgerhof und Räume zur Unterbringungen der vielen Pilger. Dort kann man auch zum „Heilschlaf“ hingehen, um zur Ruhe zu kommen und Gott im Schlaf zu begegnen - wie einst Joseph, der durch einen Traum wieder zur Heimkehr aus Ägypten aufgefordert wurde. Zu Ostern finden in Abu Mena viele Tausend Taufen statt.

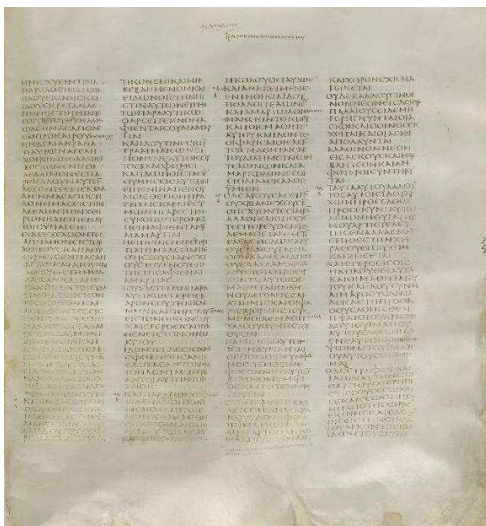
Ist das alles nicht die Praxis dessen, was wir bei Matthäus lesen, insbesondere in den beiden Missionsbefehlen Mt 10,5ff und Mt 28,18ff?!

Alte Handschriften und neue Gewissheit

Ägypten ist die „Schatzkammer“, in der die ältesten Handschriften neutestamentlicher Schriften überdauern konnten. Das trockene Klima und der Wüstensand haben dieses Überdauern der alten Handschriften auf Papyrus (aus den Stengeln der ägyptischen Papyrusstaude) und – als „nächste Generation“ - auf Pergament (fein gegerbtes Leder) ermöglicht.

Unter den 141 bisher gefundenen Papyri des Neuen Testaments befinden sich auffällig viele, die Texte aus dem Matthäusevangelium enthalten.¹⁵ Es sind dies nicht weniger als 24 Handschriften, was die frühe Verbreitung des Ersten Evangeliums in Ägypten erahnen lässt. Von den Johannes-Papyri wird diese Zahl allerdings noch übertroffen. Der älteste Matthäus-Papyrus ist unter der Nummer 104 gelistet und stammt aus der Zeit um 150 n.Chr..

Die gefundenen Papyri des Neuen Testaments reichen vom kleinen „Schnipsel“ bis zu vielen vollständigen Blättern (Folia) eines ganzen Buches. Der Papyrus Bodmer II etwa (unter der Nummer 66 gelistet) ist ein nahezu vollständiger Kodex des Evangeliums nach Johannes und stammt aus der Zeit um 200.



Der älteste vollständig erhaltene Text des gesamten Neuen Testaments ist auf Pergament gefertigt. Dieser „Kodex“ (d.h. wie in heutigen Büchern zusammengestellte Blätter, nebenstehend das Foto der Seite mit Mt 8,2-9,23) enthält außer dem Neuen Testament auch einen Großteil des Alten Testaments und zwei apokryphe Schriften. Er ist deshalb nicht nur als Textgrundlage für die einzelnen Bücher sehr wichtig, sondern auch als Zeuge ihrer frühen Zusammenfügung zu einem Buch. Der Kodex entstand zwischen 330 und 360 und stammt ebenfalls aus Ägypten, genauer vom Sinai, weshalb er „Codex Sinaiticus“ genannt wird. Im Jahr 1844 wurden die ersten Blätter daraus von dem im Vogtland geborenen

Konstantin von Tischendorf im Katharinenkloster am Berg Sinai entdeckt. Es wird schließlich eine Sensation daraus: ein vollständiges Neues Testament aus so früher Zeit!¹⁶

¹⁵Siehe:

https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_New_Testament_papyri?msclid=246f020fb43b11ec9a9098807846273f (Zugriff 4.4.2022)

¹⁶ Es fehlen allerdings einzelne Verse, aus dem Evangelium nach Matthäus sind dies 12,47; 16,2b–3; 17,21; 18,11; 23,14; 24,35.

Die Funde der alten Handschriften haben eine neue Gewissheit dafür gegeben, dass uns der Text des Neuen Testamentes insgesamt zuverlässig überliefert ist.

Matthäus...und Markus

Viele Spuren und Anwendungen des Ersten Evangeliums haben wir in Ägypten entdecken können. Man würde aber Wesentliches unterschlagen, wenn man gerade in Ägypten nicht auch den Evangelisten Markus erwähnen würde! Die koptische Kirche sieht sich als Gründung des Markus. In Alexandria soll Markus auch den Märtyrertod gestorben sein. Der koptische Papst versteht sich als Nachfolger des Evangelisten Markus.

„Ist Alexandrien auch ohne Zweifel von Anfang an das Führungszentrum der ägyptischen Kirche, so darf darüber nicht vergessen werden, daß auch im übrigen Lande christliche Mission getrieben wurde, wohl auch die übrigen, stärker ägyptisierten Juden, Bekanntschaft mit der neuen Lehre schlossen. Die Festung Babylon, das Einfallstor nach Ägypten, dort wo schon die Heilige Familie gerastet haben soll (Mt 2,14), mag sogar bereits vor Alexandrien Kenntnis von der petrinischen Predigt in Jerusalem erhalten haben... Die ägyptische Kirche selbst sieht als ihren Apostel, also Missionar, den heiligen Markus an – eine auffallende Tatsache, da man sich sonst eher an einen Mann aus dem Zwölferkreis der Apostel zu halten pflegt.“¹⁷

Hier schließt sich zugleich der Kreis zum Markusdom in Venedig, in dem wir in unserer ersten Lektion besonders das viele Gold und die Pfingstkuppel betrachtet haben. In ihm sollen sich die Gebeine des hl. Markus befinden, und zwar nach einer abenteuerlichen Reise aus dem ägyptischen Alexandria, wo sie sich vorher befunden haben sollen. :

„Am 31. Januar 828 ereignete sich die außerordentlich folgenreiche Ankunft der Gebeine des heiligen Markus in Venedig. Nach der Überlieferung hatten zwei venezianische Kaufleute oder Tribune, Buono di Malamocco und Rustico di Torcello, möglicherweise auf Initiative des Dogen, die Gebeine im ägyptischen Alexandria entwendet,... unter gepökeltm Schweinefleisch versteckt und mit dem Schiff nach Venedig entführt. [...] In Venedig baute man ihm zu Ehren die Vorläuferkirche des Markusdoms, die 976 komplett niederbrannte. Die Gebeine des Markus wurden 1094 bei Beendigung des Baus des Markusdoms „wiedergefunden“. [...] Der heutige steinerne Sarkophag unter dem Hauptaltar von San Marco trägt auf Lateinisch die Inschriften *Leib des heiligen Evangelisten Markus* (Vorderseite) und *Es grüßt euch mein Sohn Markus* (1 Petr 5,13...Rückseite).

Ein Teil der venezianischen Reliquien wurde 1968 anlässlich der 1900-Jahr-Feier der Gründung der koptischen Kirche an den Patriarchen von Alexandria als Geste guten Willens zurückgegeben und wird seitdem in der päpstlichen Markuskathedrale in Kairo verwahrt.“¹⁸

Nun mag man bei der Frage der Echtheit dieser Reliquien geteilter Meinung sein. Auf alle Fälle sind sie ein Ausdruck des tiefen Traditionsbewusstseins und der Dankbarkeit gegenüber denen, die die ersten Christusboten waren.

¹⁷ TRE, Bd. 01, 514,32ff

¹⁸ [https://de.wikipedia.org/wiki/Markus_\(Evangelist\)?mslqid=c602f7d9b42f11ec8b814694a0889667](https://de.wikipedia.org/wiki/Markus_(Evangelist)?mslqid=c602f7d9b42f11ec8b814694a0889667) (Zugriff 4.4.2022)

5.2. Matthäus-Schätze von Johannes Chrysostomos

Byzanz/ Konstantinopel/ Istanbul – drei klangvolle Namen für die gleiche Stadt, die auf zwei Erdteilen liegt! Kaiser Konstantin machte sie zu seiner neuen Hauptstadt. Seit dem Kirchenkonzil, das 381 in Konstantinopel stattfand, durfte sich der dortige Bischof „Bischof von Konstantinopel, dem zweite Rom“ nennen. Und für weite Teile der östlichen Christenheit wurde das, was in der Hauptkirche von Konstantinopel im Gottesdienst gefeiert und gepredigt wurde, zur Leitlinie – und das bis heute. Dabei spielt ein Name eine besondere Rolle: Bischof Johannes von Antiochien, den man später aufgrund seiner gewaltigen Predigten *Chrysostomos* (Goldmund) nannte. Johannes wurde in Antiochia am Orontes (damals Syrien, heute Türkei) geboren. Er hatte 6 Jahre in der Stille als Mönch verbracht, war 12 Jahre als Priester in Antiochia tätig und wird schließlich am 26.2.398 als Bischof der Kaiserstadt Konstantinopel geweiht. Johannes richtet Hospize für Arme, Fremde und Kranke ein. Und er predigt und lehrt in Vollmacht. Aufgrund seiner unerschrockenen Mahnreden gegenüber Kaiser Arcadius und dessen Frau, der ziemlich sittenlosen Kaiserin Eudokia (die er mit Herodias und Isebel vergleicht), wird er aber bereits 403 in die Verbannung geschickt. Er darf zwar zurückkehren, wird dann aber am 5. Juni 404 mit Waffengewalt aus der Kirche gezerrt und endgültig verbannt. Seine letzten Worte vor seinem frühen Tod waren: „Gott sei verherrlicht für alles. Amen.“

Die „Göttliche Liturgie“

Chrysostomos versuchte, den Gottesdienst so tiefgründig und würdig wie möglich zu gestalten, Überkommenes dafür zusammenzuführen und alles in einem guten Ablauf zu vereinheitlichen. Zwar kann die bis heute in den orthodoxen Kirchen gefeierte „Chrysostomosliturgie“ nicht Wort für Wort auf Chrysostomos zurückgeführt werden, aber der Bischof von Konstantinopel hat wichtige Grundlagen und Elemente dafür geschaffen. - Die orthodoxe Liturgie wurde und wird als irdisches Abbild des himmlischen Gottesdienstes verstanden. Und sie ist in feierlicher Form eine immer neue Darstellung der entscheidenden Ereignisse im Heilswerk Christi: seiner Menschwerdung, seines Leidens und seiner Kreuzigung, seiner Grablegung, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt und der Sendung des Heiligen Geistes. Damit ist sie „Evangelium in Lobpreisform“ – und schon vor daher auch mit dem Evangelisten Matthäus verbunden. Auf ein Element sei im Rahmen unserer Matthäusreise ausdrücklich hingewiesen: den „kleinen Einzug“. Dabei wird die Ankunft des Herrn in seinem Wort sinnfällig dargestellt. Der Diakon nimmt das Evangelienbuch vom Altar und trägt es erhoben durch die linke Seitentür der Bilderwand in den großen Kirchenraum. Er reicht dem Priester das kostbare Buch, das die vier Evangelien enthält, zum Kuss. Dieser küsst es ehrfürchtig. Wenig später erhebt der Diakon das heilige Evangelium und ruft: „Weisheit! Steht aufrecht!“ Damit wird verkündigt, dass Christus selbst die Weisheit ist und dass uns diese Weisheit in den Evangelien begegnet. Nach einer Verbeugung durch den Priester und den Diakon trägt der Diakon das Evangelium durch „Königstür“, die mittlere in der Ikonenwand, zurück in den Altarraum und legt es auf dem Altar nieder. Die Sänger singen: „Kommt, lasst uns anbeten und niederfallen vor Christus. Errette uns, Sohn Gottes, wunderbar in Deinen Heiligen, Dir singen wir: Halleluja.“ Den kleinen Einzug gibt es in dieser Form wohl erst seit dem 8. Jahrhundert, er entspricht aber ganz dem Geist der ursprünglicheren Elemente der „Chrysostomosliturgie“.

Praktische Nächstenliebe

Nächstenliebe, insbesondere zu den Armen, hat Chrysostomos vorgelebt und verkündigt. Ein Zitat dazu von ihm:

„Zu den Werken der Barmherzigkeit brauchen wir jedoch gar nichts anderes als nur die gute Absicht. Wenn du aber einwendest, es seien dazu Geld, Häuser, Kleider, Schuhe notwendig, so lies nur, was Christus von der Witwe sagte, und gib deinen Widerstand auf! Denn wenn du auch noch so arm, ja selbst ein Bettler bist, wenn du zwei Heller gibst, hast du alles getan, und wenn du bloß ein Gerstenbrot hast und gibst es, so bist du zum Gipfel dieser Kunst aufgestiegen. Diese Wissenschaft wollen wir also erlernen und in die Tat umsetzen; denn sie zu verstehen ist besser, als König zu sein und sich mit einem Diadem zu schmücken.“¹⁹

Der beliebteste Matthäus-Kommentar: tiefer Inhalt...und leider auch ein tiefer Schmerz

Wir sagten oben: es wäre kaum „orthodox“ empfunden, eine Matthäus-Reise mit einem neueren Kommentar zum Ersten Evangelium zu beginnen. Vielmehr schauen wir zuerst ins Bücherregal und auf den Schreibtisch der östlichen Christenheit. Und entdecken dabei Johannes Chrysostomos.

Der „Spitzenreiter“ unter allen alten und neuen Matthäusauslegungen scheint sein Kommentar zu sein, der im Laufe der Kirchengeschichte am meisten gelesen wurde – übrigens nicht nur im Osten, dort aber besonders intensiv. Die folgenden Zitate aus dem „steinalten“ (griechischen) Matthäuskommentar von Chrysostomos sind deshalb auch und immer noch eine „aktuelle Stimme“ der Orthodoxie.

Der Kommentar besteht aus einer großen Sammlung von Predigten, die Chrysostomos im Jahr 390 als Presbyter in Antiochien über Matthäus gehalten hat. Er war also noch nicht der berühmte Erzbischof von Konstantinopel, aber sein späterer Ruhm hat natürlich zusätzlich zur großen Verbreitung dieses etwas früheren Werkes beigetragen.

Unser erstes Zitat stammt aus der ersten Predigt, in der der Prediger eine Einführung ins Evangelium gibt:

„Evangelium (d.h. Frohbotschaft) hat er aber das Werk (Christi) genannt. Denn die Beschreibung von der Strafe, den Nachlass der Sünde, die Gerechtigkeit, die Heiligkeit, die Erlösung, die Gotteskindschaft, das Erbe des Himmels und die Stammesverwandtschaft mit dem Sohne Gottes hat er vor allem verkündet, den Feinden, den Toren und denen, die in der Finsternis sitzen. Was könnte also solcher Frohbotschaft noch irgendwie gleich kommen? Gott auf der Erde, der Mensch im Himmel! Jede Ordnung ist umgekehrt! Die Engel verbanden sich mit den Menschen, und die Menschen verkehrten mit den Engeln und den anderen himmlischen Mächten. Da konnte man endlich den ewig dauernden Zwiespalt beendet sehen, Gott mit unserem Geschlechte versöhnt, den Teufel beschämt, die Dämonen verscheucht, den Tod besiegt, das Paradies geöffnet; den Fluch getilgt, die Sünde verschwunden, den Irrtum beseitigt, die Wahrheit triumphierend, das Wort Gottes überall ausgestreut und in Blüte stehend; das Leben der himmlischen Geister auf die Erde verpflanzt, jene Mächte in traurem Umgang mit uns begriffen, und Engel gar häufig auf Erden

¹⁹ https://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johannes_Chrysostomos.html (Zugriff 7.4.2022)

verweilen; und überall herrschte Zuversicht und Hoffnung auf das zukünftige Leben.“²⁰

Und aus der neunzigsten und letzten Predigt (über den Missionsbefehl) schließlich eine Passage, deren Aktualität man gleichsam mit Händen greifen kann:

„Um ihnen dann aber Mut zu machen, da er ihnen eine so große Aufgabe übertrug, fährt er fort: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Weltzeit." Siehst du wieder, welche Machtvollkommenheit er besitzt? Merkst du, wie er auch in diesen Worten ihrer Schwachheit Rechnung trägt? Er sagte aber nicht, dass er bloß mit den Aposteln sein werde, sondern mit allen, die einmal an ihn glauben würden. Die Apostel sollten ja auch nicht bis zum Ende der Welt am Leben bleiben; er spricht vielmehr zu den Gläubigen wie zu einer Gesamtheit. Haltet mir nicht, will er sagen, die Schwierigkeit der Sache entgegen, denn ich bin bei euch, ich, der ich alles leicht mache. Dasselbe hatte er auch im Alten Bunde stets zu den Propheten gesprochen, zu Jeremias, der seine Jugend vorschützte, zu Moses und Ezechiel als sie Ausflüchte machten: "Ich bin mit euch." So sagt er auch hier zu den Aposteln. Achte hierbei auf den Unterschied zwischen jenen Männern und den Aposteln. Jene wurden nur an ein Volk gesandt und suchten sich oft zu entschuldigen; diese lassen nichts dergleichen verlauten, obschon sie in alle Welt geschickt werden. Durch den Hinweis auf das Ende der Welt will Jesus sie aneifern, nicht bloß den augenblicklichen Gefahren zu trotzen, sondern auch den künftigen unermesslichen Lohn im Auge zu behalten. Die Trübsale, sagt er, die euch treffen, hören mit dem irdischen Leben auf, da ja auch die Weltzeit ein Ende haben wird; das Glück aber, das ihr besitzen werdet, ist unvergänglich, wie ich schon früher oft betonte. Nachdem er sie so durch die Erinnerung an den jüngsten Tag gestärkt und ihren Mut aufgerichtet hat, erteilt er ihnen ihre Sendung.“²¹

Ein dunkler Punkt darf nun aber bei aller Freude über den großen Beter und Lobpreissänger, Prediger und Mahner, Seelsorger und Helfer der Armen nicht ausgeblendet werden: Leider finden sich bei Johannes Chrysostomos - auch im Matthäuskommentar - einige sehr beschwerliche Aussagen gegenüber den Juden. Sie konnten in Richtung Judenverfolgung interpretiert werden, wenn auch der Verfasser das so wohl nicht gewollt hätte...

5.3. Matthäus-Schätze - noch weiter im Osten

Im Gebiet des heutigen Irak und Iran (und dann sogar noch viel weiter im Osten) gab es frühzeitig eine große und sehr missionarische Kirche. Und es gibt sie bis heute und nennt sich „Apostolische Kirche des Ostens“ - allerdings ist sie inzwischen die kleinste „Konfessionsfamilie“ des Ostens (oder genauer: sie allein bildet diese spezielle „Familie“) und ihre Mitglieder leben weltweit verstreut.

Bevor wir sie „besuchen“ aber noch ein Hinweis: Leute aus dem Osten kommen schon bei Matthäus an prominenter Stelle vor: **Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in**

²⁰ <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-4424/versions/kommentar-zum-evangelium-des-hl-matthaus-bkv/divisions/4> (Zugriff 8.4.2022)

²¹ <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-4424/versions/kommentar-zum-evangelium-des-hl-matthaus-bkv/divisions/575> (Zugriff 8.4.2022)

Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. (Mt 2,1f)

Es ist naheliegend, das damals von den Parthern beherrschte Gebiet (Babylon/Persien bzw. Irak/Iran) als Herkunftsland der Magier aus dem Osten zu verstehen.

„**Die Worte aus dem Osten** (ἀπὸ ἀνατολῶν [*apo anatolōn*]) bezieht man am besten auf Babylonien bzw. das Zweistromland. Dort spielen ja die **Magier** seit Jahrhunderten eine prominente Rolle. Dort konnten sie auch infolge der zahlreichen jüdischen Bevölkerung, der wir den „Babylonischen Talmud“ verdanken, ein Wissen von der jüdischen Messiaserwartung erwerben.“²²

In diesem Gebiet entstand frühzeitig die „Apostolische Kirche des Ostens“. Trotz Verfolgung besaß sie eine große missionarische Kraft. Und hier ist nun doch noch ein Stück Kirchenkunde wichtig – verbunden mit dem Staunen über frühe die Praxis des Missionsbefehls bis weit in den Osten:

„Diese Kirche, die im Folgenden kurz Kirche des Ostens genannt werden wird, ist wohl die große Unbekannte in der westlichen Wahrnehmung. Dies liegt wohl zu einem daran, dass sie mit gerade 400.000 Gläubigen, die auf der ganzen Welt verstreut leben, die mit Abstand kleinste ostkirchliche Konfession bildet – im Vergleich zu den knapp 180 Millionen Orthodoxen, den 60 Millionen Orientalisch-Orthodoxen, den 18 Millionen Gläubigen einer Katholischen Ostkirche oder den über eine Millionen Angehörigen einer Evangelischen Ostkirche. Zum anderen dürfte dies aber vor allem daran liegen, dass ihre Kirchengeschichte sich auf einem Territorium abspielte, das in der westlichen eurozentrierten Wahrnehmung nicht im Fokus steht: in Mesopotamien und Zentralasien. Bei der Betrachtung kirchengeschichtlicher Entwicklungen wird neben den beiden großen Traditionssträngen des Lateinischen Westens und des Griechischen Ostens (den slawischen Raum mit eingeschlossen) leider oftmals vergessen, dass es noch eine dritte wichtige Säule gibt: den Syrischen Orient, der einen genuin eigenen und unverwechselbaren kostbaren Schatz an theologischem Denken, christlicher Kunst und gewachsener Spiritualität hervorgebracht hat. [...]

Ihre Ursprünge sieht die Kirche des Ostens in der Missionstätigkeit des Apostels Thomas und des Herrenjüngers Addai – einer der im Neuen Testament erwähnten 72 Jünger, die Jesus zur Mission ausgesandt hat – und seiner beiden Schüler Aghai und Mari. Historisch greifbar werden die ersten christlichen Gemeinden im Perserreich jedoch erst im 3. Jahrhundert. In dieser Zeit bringt die Ostsyrische Kirche auch ihre ersten großen Theologen hervor, die bis heute in fast allen Kirchen des Ostens und Westens hoch in Ehren gehalten werden, und zwar Aphrahat († 350) und Ephräm der Syrer († 373). Letzterer gilt als Gründungsvater der Schule der Perser in Edessa (heute Urfa in der Türkei), deren bedeutendster Denker Theodor von Mopsuestia († 428) werden sollte. [...]

Im 7. Jahrhundert eroberten schließlich die Araber Mesopotamien und die christlichen Assyrer wurden einer Jahrhunderte dauernden Islamisierung ausgesetzt: Entweder sie

²² Gerhard Maier, *Das Evangelium des Matthäus: Kapitel 1–14*, ed. Gerhard Maier u. a., Historisch-Theologische Auslegung Neues Testament (Witten; Giessen: SCM R.Brockhaus; Brunnen Verlag, 2015), 95.

waren bereit gewisse staatliche Einschränkungen, wie etwa eine Sondersteuer für Christen, mitzutragen oder sie mussten zum Islam konvertieren. So führte die Kirche des Ostens das Leben einer geduldeten Minderheit an der Grenze zwischen dem Imperium Romanum und dem Perserreich beziehungsweise der arabischen Welt.

Trotz dieser denkbar ungünstigen Ausgangsposition entfaltete die Kirche des Ostens ab dem 7. Jahrhundert eine äußerst dynamische und effektive Missionsarbeit im Fernen Osten, die in der gesamten Kirchengeschichte ihresgleichen sucht und die Kirche des Ostens zur weltweit größten christlichen Gemeinschaft des Mittelalters machte. So konnte die Kirche des Ostens kirchliche Strukturen in Zentralasien, in Indien, in Tibet und bis nach China aufbauen. Es gab Diözesen in der Mandschurei und in der Mongolei, auf Sumatra und in Quanzhu. Bischofssitze reihten sich wie die Perlen einer Schnur entlang der berühmtesten Handelsroute Zentralasiens, der so genannten Seidenstraße: Samarkand, Taschkent, Buchar, Kaschgar. Besonders im 13. und am Anfang des 14. Jahrhunderts, im mongolischen Weltreich Dschingis Khans, konnte die Kirche des Ostens ihre Stellung festigen, da die Khane der Goldenen Horde die ostsyrischen Christen wegen ihrer Gelehrsamkeit schätzten und ihnen wichtige Aufgaben in der Verwaltung ihres Großreichs übertrugen. – In dieser Zeit betrug die Zahl der Gläubigen der Kirche des Ostens mehrere Millionen Gläubige, die in 27 Metropolen und 230 Diözesen in ganz Asien organisiert waren und die alle dem in Bagdad residierenden Katholikos unterstellt waren.²³

Einer spannenden Legende begegnet man in Urmia, einer Stadt im Nordwesten Irans. Nach der Überlieferung der Kirche des Ostens ist die dortige Kirche Nane Maryam (Assyrische Kirche der Heiligen Maria) von den Weisen aus dem Morgenland gegründet worden, und zwar durch die Umwandlung eines vorherigen zoroastrischen Feuertempels in eine Kirche. Sie gilt der Kirche des Ostens als älteste Kirche des Landes.

„Nach der Überlieferung der assyrischen Christen befand sich an der Stelle der heutigen Kirche ein zoroastrischer Feuertempel. Die Weisen aus dem Morgenland, selbst Zoroastrier, sahen zur Zeit Christi Geburt den Stern von Bethlehem am Himmel, dem sie zunächst nach Jerusalem und dann nach Bethlehem folgten. Nach der Geburt Christi und ihrer Rückkehr nach Urmia wandelten sie ihren Tempel in eine christliche Kirche um. Die Weisen aus dem Morgenland sollen in der Kirche begraben sein. Der Grabstein, auf dem diese Geschichte in syrischer Sprache festgehalten war, wurde im Ersten Weltkrieg von den russischen Truppen nach Kiew gebracht, wo er bis heute in einem Museum ausgestellt ist. Auf Grundlage dieser Legende wird die Marienkirche von Urmia als zweitälteste Kirche nach der Geburtskirche in Bethlehem und die älteste Irans angesehen.“²⁴

5.4. Das Gold des Königs und seines Reiches

...und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Mt 2,11

²³ https://www.pro-orient.at/Apostolische_Kirche_des_Ostens/ (Zugriff 3.4.2022)

²⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Kirche_Nane_Maryam#cite_note-toiran-3 (Zugriff 5.4.2022)

Die Weisen aus dem Osten brachten dem Königskind Jesus Gold als passendes Geschenk für einen König. Gold ist auch ein Zeichen des vollendeten Reiches dieses Königs. Vom Neuen Jerusalem heißt es: **Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, und ein jegliches Tor war von einer Perle; und die Gassen der Stadt waren lauter Gold wie durchscheinendes Glas.** Off 21,21

Die orthodoxen Kirchen sind in besonderer „Kirchen des Goldes“. Das sieht man oft bereits von außen an den vergoldeten Kuppeln und Türmen orthodoxer Kirchen weltweit, z.B.

- der Russisch-Orthodoxen Kirche in Wiesbaden,
- der Russisch-orthodoxen Gedächtniskirche in Leipzig mit ihrem goldenen Turm.
- der Uspenski-Kathedrale Kiew mit ihren vielen goldenen Kuppeln (sie war im Herbst 1941 von den Nazis gesprengt worden und wurde von 1998 bis 2000 wieder errichtet),
- der Kathedrale von Poti in Georgien,
- der Alexander-Newski-Kathedrale in Sofia,
- der 103 m hohen Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau (siehe Foto S. 5),
- der Mariä-Entschlafens-Kathedrale innerhalb des Moskauer Kremls
- oder der (noch im Bau befindlichen) 120 m hohen Kathedrale der Erlösung des rumänischen Volkes in Bukarest.

Auf die häufige Fünffzahl der Kuppeln haben wir oben bereits hingewiesen. Die Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau war 1931 unter Stalin gesprengt worden und wurde ab 1995 wieder aufgebaut. Für die Vergoldung ihrer fünf Kuppeln wurden beim Wiederaufbau rund 12 kg Blattgold verwendet, für die originale Kirche waren es 400 kg.

Freilich stellt sich bei den teuren Symbolen immer auch die Frage, für welchen „König“ die Höhe und das Gold als Ausdruck der Verehrung dienen: für den König Jesus oder (zumindest nebenbei) für die jeweiligen irdischen Herrscher und Erbauer? – Eine Frage, die sich freilich bei jeder Kirche im Westen und bei jedem einzelnen Werk von uns selbst genauso stellt!



Das nebenstehende Christusmosaik aus dem 12. Jahrhundert zeigt Jesus Christus als „Pantokrator“ (All-Herrscher) - vor dem Gold des Himmels und selbst mit diesem Gold bekleidet. Das Mosaik befindet sich an einer Wand der Südepore der Hagia Sophia in Konstantinopel/Istanbul. In dieser einstigen Zentralkirche des byzantinischen Reiches in der Kaiserstadt mischen sich freilich Christusverehrung und Kaiserlob.

Sehr eindeutig in seiner Motivation ist das Gold auf den Ikonen der Ostkirchen. Sie sind klösterliche Kunstwerke und „Gebetsmalerei“, Ausdruck tiefer Gottesverehrung. Der häufig goldfarbene Hintergrund der Bilder von Christus und seinen Heiligen – und keinem sonst! - symbolisiert den Himmel, das göttliche Licht, die Königsherrschaft Jesu.

Der russische *Metropolit Hilarion Alfejew*, auf den wir im Anhang dieser Lektion näher zu sprechen kommen werden, beschreibt im ersten Band seiner Jesus-Darstellung („Der Beginn des Evangeliums“) das Zentrum des Matthäusevangeliums sehr treffend. Dieses Zentrum ist der König Jesus:

„Matthäus betont mehr als andere Evangelisten die königliche Würde Jesu. Es ist kein Zufall, dass er ihn im ersten Vers den Sohn Davids nennt und seine Herkunft aus der königlichen Familie betont:

Matthäus zeigt den Messias als König - gekrönt, abgelehnt und wiederkommend. In diesem Evangelium wird Jesus wie in keinem anderen in königlichen Farben dargestellt. Sein Ursprung wird durch die königliche Linie Israels bestimmt, sein Leben wird von einem neidischen König bedroht, die Weisen aus dem Osten bringen dem Jesuskind königliche Gaben, und Johannes der Täufer proklamiert ihn zum König und kündigt an, dass sich sein Königreich nähert.

Sogar die Versuchungen in der Wüste erreichen ihren Höhepunkt, wenn Satan Christus den Besitz aller Königreiche der Welt anbietet. Die Bergpredigt ist das Manifest des Königs, Wunder bestätigen seine königlichen Insignien und viele der Gleichnisse enthüllen die Geheimnisse seines Königreichs. In einem der Gleichnisse vergleicht sich Jesus mit dem Sohn eines Königs und betritt später königlich Jerusalem. Angesichts des Todes am Kreuz sagt er seine zukünftige Herrschaft voraus und beansprucht die Autorität über die Engel des Himmels. Seine letzten Worte bestätigen, dass ihm alle Autorität im Himmel und auf Erden gegeben wurde (Mt 28,18).²⁵

5.5. Blickpunkt Jesus als wahrer Gott und wahrer Mensch

Christus Pantokrator

In der Hagia Sophia in Konstantinopel gab es außer der eben betrachteten (S. 19) noch zwei weitere Mosaiken mit der Darstellung von Jesus Christus als Pantokrator. Eine davon, die an der zentralsten Stelle direkt im Kuppelzenit, wurde von den muslimischen Eroberern zerstört. Der alles überragende Pantokrator wurde von ihnen wohl als besondere Provokation empfunden. Der Pantokrator ist eine heilsame Provokation bis heute. Mit den Ikonen und Mosaiken, die ihn darstellen, wird seine Göttlichkeit, seine Weltherrschaft, Segensmacht und Lehrautorität betont. Und er ist und bleibt zugleich der liebevolle Jesus – siehe Mt 28,20 und das ganze Evangelium zuvor!

Eine der ältesten Christus-Pantokrator-Darstellungen (aus dem 6. Jahrhundert!) befindet sich im Katharinenkloster auf dem Sinai, aus dem wir oben bereits den Codex Sinaiticus betrachtet haben. Es ist die Ikone, die auf der Titelseite dieser 5. Lektion abgebildet ist. Christus trägt den goldenen Nimbus („Heiligenschein“) um sein Haupt, in dem zugleich der obere Balken und die beiden Seitenbalken des Kreuzes angedeutet sind: Kreuz und Herrlichkeit liegen ineinander. Die rechte Hand Christi ist zur Segensspendung erhoben, seine linke Hand hält das goldene Evangelienbuch.

Wahrer Gott und wahrer Mensch

Der besondere „Clou“ der alten Pantokrator-Ikone im Katharinenkloster aber ist:

²⁵ Иларион (Алфеев) Иисус Христос : жизнь и учение : в 6 кн. - Москва : Изд-во Сретенского монастыря, 2016-2017. Кн. 1 : Начало Евангелия, 2016.
https://azbyka.ru/otechnik/Illarion_Alfeev/iisus-hristos-zhizn-i-uchenie-nachalo-evangelija-kniga-1/



„Christus hat auf dieser Ikone zwei Gesichter. Man kann das sehr gut erkennen, wenn man das Bild vertikal teilt und dann an der Mittelachse spiegelt: Auf der einen Seite ein junger Mann, der verletzlich, introvertiert oder traurig wirkt, auf der anderen Seite ein mächtiger „Titan“. Kurt Weitzmann, der mit seiner Publikation der Sinaiikonen auch diese Christusikone bekannt machte, ... vermutete, dass der Künstler damit die Zweinaturenlehre des Konzils von Chalcedon (451) ins Bild setzen wollte: Jesus Christus, wahrer Mensch und wahrer Gott.“²⁶

Christus als die göttliche Weisheit

Die gewaltige „Hagia Sophia“ in Istanbul wurde in nur fünf Jahren erbaut: von 532 bis 537, Die Kirche war lange der religiöse Mittelpunkt der Orthodoxie. Sie wurde die Krönungskirche der byzantinischen Kaiser (seit 641) und die Kathedrale des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel. Nach der Eroberung durch die muslimischen Osmanen im Jahr 1453 wurde sie in eine Moschee umgewandelt – und war bis 1935 Moschee. Von 1935 bis 2020 diente sie als „Hagia-Sophia-Museum“. Seit 2020 wird sie wieder als Moschee genutzt. Oder besser: entfremdet; ist sie doch vom historischen Ursprung her und auch ihrem Namen nach ein Christuskirche! Als sie 537 als byzantinische Reichskirche und dabei der „Hagia Sophia“ (Heilige Weisheit) geweiht wurde, geschah das nicht im Hinblick auf irgendeine Heilige mit dem Namen Sophia. Vielmehr ist Christus selbst gemeint: der Gottmensch Jesus als die personifizierte Weisheit Gottes.

Und die überragende Weisheit Gottes spiegelt sich auch ein wenig in der menschlichen Baukunst, durch die die Hagia Sophia als einzigartiges Gebäude errichtet wurde:

„Sie ist dabei nicht nur die letzte der spätantiken Großkirchen, die seit Konstantin dem Großen im Römischen Reich errichtet wurden, sondern gilt in ihrer architektonischen Einzigartigkeit oft als eine Kirche ohne Vorbilder und ohne Nachahmung... Die Kuppel der Hagia Sophia bleibt mit ursprünglich 33 Metern Spannweite bis zum heutigen Tage die größte über nur vier Tragepunkten errichtete Ziegel-Kuppel der Architekturgeschichte... Sie gilt mit der gigantischen Umsetzung und den Proportionen und der besonderen Harmonie ihres Innenraums als eines der bedeutendsten Gebäude aller Zeiten. [...] Sie ist eine der kühnsten Konstruktionen aus Menschenhand und eines der bedeutendsten Bauwerke der letzten 1500 Jahre.“²⁷

Und mit dem Blick auf Jesus Christus als die personifizierte Weisheit Gottes sind wir auch wieder bei Matthäus! Dieser Blick ist ein wichtiger Teil seiner Theologie. Als Ausleger und neue Verkörperung der Tora, in seinem Umgang mit der Schöpfung, mit der staatlichen Gewalt (z.B. Steuerfrage), mit den Jüngern, den Fragenden und mit den theologischen Gegnern wird diese überragende Weisheit sichtbar. Sogar noch mehr als in der Hagia Sophia!

²⁶ [https://de.wikipedia.org/wiki/Christus_Pantokrator_\(Sinai\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Christus_Pantokrator_(Sinai)) (Zugriff 7.4.2022)

²⁷ [https://de.wikipedia.org/wiki/Hagia_Sophia#/#/](https://de.wikipedia.org/wiki/Hagia_Sophia#/) (Zugriff 12.4.2022)

Nur Christuskirchen und „nur Matthäuskirchen“

Der Blick Jesus Christus ist in jedem orthodoxen Kirchenbau sehr offensichtlich. Von daher gibt es nur Christuskirchen, auch wenn sie einen andern Weihenamen tragen:

- Das (oft goldene) Kreuz auf vielen Dächern und an verschiedenen Stellen in den Kirchen verweist auf Jesus, den gekreuzigten Gottessohn.
- Das Kreuz ist auch im Grundriss der vielen orthodoxen „Kreuzkuppelkirchen“ zu sehen. Die vier gleichlangen „Seitengebäude“ der Kirchen symbolisieren die vier Richtungen der Kreuzesbalken. Dabei kann entweder nur in der Mittel eine Kuppel ausgebildet oder an den vier Enden noch eine Kuppel errichtet sein und dabei die vier Apostel symbolisieren (oder aber es sind sogar noch weit mehr Kuppeln errichtet).
- Das heilige Evangelienbuch ist ein Christusbuch, seine Verlesung eine Begegnung mit Christus, der Weisheit Gottes.
- Die ausführliche Feier der Eucharistie/ Hl. Abendmahl ist eine szenische Darstellung des Leidens Jesu; und noch viel mehr: die persönliche Begegnung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen.
- Auf der „Königstür“ in der Mitte der Bilderwand ist gewöhnlich die Verkündigung des Engels an Maria dargestellt: die Ankündigung der Geburt des Erlösers.
- Rechts neben der Königstür der Bilderwand ist immer Christus Pantokrator (Allherrscher) mit dem Evangelienbuch zu sehen.
- Darüber auf der 2. Reihe der Ikonenwand, der „Reihe des Festtagsikonen“, sind mehrere Szenen aus dem Leben Jesu dargestellt (z.B. Geburt, Darstellung im Tempel, Taufe, Verklärung, Abendmahl, Einzug in Jerusalem, Auferstehung, Himmelfahrt, Sendung des Hl. Geistes).
- In der darüber liegenden 3. Reihe (Deesis-Rang, d.h. Gebets-Rang) ist noch einmal Christus als Pantokrator zu sehen, dem die Fürbitten dargebracht werden.
- In der Zentralkuppel schließlich, an höchster Stelle also, war anfangs in den Kirchen oft Christi Himmelfahrt dargestellt, später dann - ein weiteres Mal! - Christus als Pantokrator. (Warum wohl nicht zufällig das Pantokrator-Mosaik in der Zentralkuppel der Hagia Sophia von den Eroberern zerstört wurde, haben wir oben bereits bedacht.)

Wie es (von Inhalt und von den Symbolen her) nur orthodoxe Christuskirchen gibt, so gibt es auch nur „Matthäuskirchen“ (auch wenn sie kaum so heißen):

- Eine der vier Seitenkuppeln der Fünfer-Kreuzkuppelkirche steht für Matthäus.
- Auf der Königstür sind (außer der Verkündigung des Engels an Maria) meistens die Bilder oder Symbole der vier Evangelisten angebracht; und der rechts davon dargestellte Pantokrator trägt das Vier-Evangelienbuch.
- Der Christus Pantokrator auf der „Deesis-Reihe“ ist von den 12 bittenden Aposteln – darunter natürlich auch Matthäus - umgeben.
- An den vier Säulen, die die Zentralkuppel tragen, sind die vier Evangelisten dargestellt.

Und der Theologie des Matthäus entspricht es, wenn auch das Alte Testament an vielen Stellen zu Wort kommt und dabei seine Verbindung zu Jesus Christus deutlich wird:

- Auf der Bilderwand gibt es auch eine „Prophetenreihe“ und eine „Patriarchenreihe“.

- Und im Altarraum hinter der Ikonenwand befindet sich ein Siebenarmiger Leuchter, der an die Menora in der Stiftshütte und im Tempel von Jerusalem erinnert (und heute zudem an das Staatssymbol des modernen Israel).

Nicht zuletzt kommt Matthäus in den gottesdienstlichen Lesungen reichlich zu Wort. Ein griechisch-orthodoxer Theologe schreibt:

„Im liturgischen Kreis des orthodoxen Kirchenjahres und im Rahmen der ‚lectio continua‘ aller Sonntage stammt fast die Hälfte der vorgesehenen Perikopen aus dem Mt.-Ev. Im Kreis der beweglichen und unbeweglichen Feste herrscht der matthäische Text ungefähr von Juni bis September jedes Jahres.“²⁸

5.6. Zentralereignis Auferstehung

Ostern ist das höchste Fest der Christenheit. In den Ostkirchen ist diese Tatsache auf vielerlei Weise präsent. In unserer ersten Lektion sagten wir, dass „Woskresenie“ das russische Wort für „Auferstehung“ und für „Sonntag“ ist...und damit bereits im Wochenkalender eine immer neue Erinnerung vorkommt.

Auferstehungs-Bauwerke

Die wichtigste „Auferstehungskirche“ ist der westlichen Christenheit als „Grabeskirche“ bekannt. Die orientalischen Christen aber nennen sie „Anastasis“: Auferstehung. Sie umschließt den Golgatha-Felsen und das leere Grab Jesu, den Ort seiner Auferstehung. Die Kirche ist in den Händen von sechs Konfessionen: der Griechisch-Orthodoxen und der Römisch-Katholische Kirche, der Armenischen Apostolischen Kirche, der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien, die Kopten und die Äthiopisch-Orthodoxen Tewahedo-Kirche. Das Teilen der Kirche ist ein positives Zeichen für das Wissen um die Einheit im Glauben an die Kreuzigung und Auferstehung. Betrübtlich ist allerdings der Streit, den es oft im Konkreten gab und der dazu führte, dass seit mehreren Jahrhunderten eine muslimische Familie die Schlüssel der Kirche betreut.

„Auferstehungskirchen“ gibt es in großer Zahl in den verschiedenen Ostkirchen.²⁹ Auf eine nur wollen wir jetzt schauen: Die von 1993 bis 2013 erbaute „Kathedrale der Auferstehung Christi“ in der montenegrinischen Hauptstadt Podgorica. Sie predigt als großes neueres Bauwerk mit ihrem Namen das Zentralereignis des christlichen Glaubens. Und die Einweihung der Auferstehungskathedrale im Jahr 2013 war ein Symbol für die Einheit in dieser zentralen Frage, waren doch Bischöfe des Ostens gekommen, die sich (leider) nicht immer „grün“ sind: der Ökumenischen Patriarch von Konstantinopel, die orthodoxen Patriarchen von Jerusalem und von Moskau, die Erzbischöfe von Serbien, Zypern, Athen und Albanien, der polnisch-orthodoxe Metropolit und zahlreiche Vertreter weiterer orthodoxer Kirchen.³⁰

Das mächtige (wieder aufgebaute) Tor am Roten Platz in Moskau heißt „Auferstehungstor“. Das Lenin-Mausoleum ganz in seiner Nähe ist das armselige kommunistische Kontrastprogramm dazu: Symbol eines Lebens ohne Auferstehungshoffnung.

²⁸ Konstantinos Nikolakopoulos: Das Neue Testament in der Orthodoxen Kirche. Grundlegende Fragen einer Einführung in das Neue Testament. Berlin 2014, S. 85

²⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Auferstehungskathedrale> (Zugriff 8.4.2022)

³⁰ [https://de.wikipedia.org/wiki/Auferstehungskathedrale_\(Podgorica\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Auferstehungskathedrale_(Podgorica)) (Zugriff 15.3.2022)

Noch einmal Chrysostomos

Das folgende Zitat aus der neunundachtzigsten Matthäus-Predigt des Chrysostomos handelt von der Gewissheit der Auferstehung Jesu:

„Wenn er nicht auferstanden war, so verdienten auch seine Verheißungen keinen Glauben. Wie hätten sie ferner der Wut des Volkes standgehalten? Wenn ihr Oberster nicht einmal das Geschwätz einer Türhüterin ertrug und die anderen alle, als sie Jesus in Fesseln sahen, sich zerstreuten, wie hätte es ihnen da einfallen sollen, bis an die Grenzen der Welt zu eilen, um die Kunde von einer erdichteten Auferstehung zu verbreiten? Wenn Petrus vor der Drohung eines Weibes und die anderen bei dem Anblick von Fesseln und Banden nicht standhielten, wie sollten sie da vor Königen, Herrscher und Völker hintreten, wo Schwerter, Schmelztiegel, Glutöfen und tausendfacher Tod jeden Tag drohte, wenn sie nicht die Stärkung und den Beistand des Auferstandenen besaßen? So große und zahlreiche Zeichen waren geschehen, aber die Juden hatten sich nicht daran gekehrt, sondern deren Urheber gekreuzigt; und dann hätten sie sich durch die einfache Predigt von der Auferstehung überzeugen lassen? Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Nur die Macht eines Mannes, der wirklich auferstanden war, konnte einen solchen Umschwung bewirken.“

Der Auferstandene in einem neueren russischen Matthäus-Kommentar

Die folgende Passage aus einem neueren russischen Matthäus-Kommentar spricht von der Realität der Auferstehung und von der helfenden Gegenwart des auferstandenen Christus bei denen, die sich von ihm senden lassen:

„Die Natur der Evangeliumsbeschreibungen der Auferstehung - ... die reale Atmosphäre der Wahrnehmung dieses Ereignisses zu vermitteln - vom völligen Unglauben bis zum Erstaunen - zeugt von der Echtheit dieser Botschaften. [...] 28:20 Ich bin alle Tage bis zum Ende des Zeitalters bei dir. Amen. Zu welcher Freude inspirieren diese letzten Worte jeden Gläubigen! Christus stieg auf, wurde aber nicht in die unbekannte Welt verschleppt. Er blieb nah und bereit, allen zu helfen, die um Hilfe bei all ihren Bedürfnissen bitten: sowohl geistig als auch materiell. Und dafür ist sehr wenig erforderlich - fester Glaube an Ihn und Leben nach Seinem Wort in Buße! Denn er kam, um Sünder zu retten und nicht zu zerstören, und nach dem Wort des heiligen Isaak des Syrers „tut er nichts um der Vergeltung willen, sondern schaut auf den Nutzen, der aus seinen Handlungen kommen sollte“.³¹

Auferstehung der Gerechten

Die Auferstehung Jesu ist auch die Ermöglichung und die Garantie unserer Auferstehung, die Grundlage des ewigen Lebens in seinem wunderbaren Reich. Alle, die es im Glauben angenommen haben, dass sie durch das Blut Jesu erlöst sind, gehen der Auferstehung entgegen. Nicht zuletzt die Märtyrer, deren Blut allein für ihren Glauben an Jesus vergossen wurde! Dazu noch ein Blick nach Kroatien: auf eine Kirche, die uns an das erinnert, was wir von den vielen koptischen Märtyrern unter Kaiser Diokletian gehört haben; eine Kirche, die in besonderer Weise die Auferstehung der Märtyrer predigt. In seiner adriatischen Heimatstadt

³¹ Osipow, Alexei Alexandrowitsch (2018, 2019) *Жизнь с Евангелием*. Комментарии к Евангелию от Матфея. М., «Никея». [Жизнь с Евангелием. Комментарии к Евангелию от Матфея \(alexey-osipov.ru\)](http://www.alexey-osipov.ru)

Split hatte Diokletian einen gewaltigen Palast erbauen lassen (in dessen Mauern im Mittelalter die Altstadt von Split errichtet wurde). Und gerade das Mausoleum, das Diokletian für sich fertigen lassen hatte, wurde später zur Kirche! Die heidnischen Symbole wurden entfernt, Diokletians Sarkophag zerschlagen, dafür aber Märtyrer seiner Christenverfolgung in seinem Mausoleum dargestellt. Einer dieser Märtyrer ist Anastasius, der Tuchwalker. Ein großartiges Symbol: der Verfolger verliert Macht und Ehre, der Märtyrer bleibt; und einer der Märtyrer in der Kathedrale von Split heißt nun auch noch „Anastasius“: Auferstandener!

„Das Mausoleum ausgerechnet des Kaisers, der einer der brutalsten römischen Christenverfolger war, wird in der Mitte des 7. Jahrhunderts zu einer Kathedrale, in der die Altäre mit den Reliquien des heiligen Domnius und des heiligen Anastasius – Märtyrer, die im naheliegenden Solin exekutiert wurden – Ehrenplätze einnehmen.“³²

Nun ist die Kathedrale von Split eine römisch-katholische Bischofskirche und liegt deshalb eigentlich außerhalb unserer „Reiseroute Ostkirchen“. Wegen der Verbindung zu Diokletian erscheint mir der Seitenblick zum „ökumenischen Nachbarn“ hier aber doch sehr sinnvoll.

5.7. Der Heilige Geist

Für unsere „Matthäus-Ostreise“ gäbe es noch viele lohnende Ziele. Oben sagten wir bereits, dass wir die Orthodoxe Tewahedo Kirche Äthiopiens und die Armenisch-Apostolische Kirche im Verlauf anderer Reisetappen noch besuchen werden. Themen der Orthodoxie, die in kommenden Lektionen bedacht werden sollen, sind außerdem:

- **Tradition und Gegenwartsnähe**
- **Geistliche Vaterschaft**
- **Reich Gottes und Exorzismus**
- **Verklärung Jesu, Schau des unerschaffenen Lichtes und „Theosis“**

Das alles sind Themen, die – in knospenhaften Ansätzen oder entwickelt – bereits bei Matthäus vorkommen.

Ein Hauptthema muss aber unbedingt jetzt noch bedacht werden: der Heilige Geist. Und der ist ja nicht nur ein theoretisches „Thema“, sondern eine Person. Er ist die dritte Person der göttlichen Majestät, die lebt und Leben schafft! Bei allen liturgischen Vollzügen und bei allem Hören auf die Väter ist es den Ostkirchen immer wichtig gewesen, dass nur der Heilige Geist Altes und Neues lebendig machen kann. Der Heilige Geist allein kann Jesus ins rechte Licht rücken und das Evangelium für das Herz erschließen. Auch in Zeiten der abendländischen „Geistvergessenheit“ (Heribert Mühlen) wurde diese Wahrheit im Bereich der Orthodoxie immer wieder betont und im Gottesdienst beständig gefeiert.

Im Matthäustext spielt der Heilige Geist eine große Rolle - und sollte sie auch bei unserer Auslegung des Evangeliums durch Lehre und Leben spielen! Mit dem Blick auf das Werk des Heiligen Geistes im Leben Jesu begegnet uns Matthäus als „pfingstliches Buch“, auch wenn das Pfingstfest nicht ausdrücklich vorkommt. Matthäus lässt uns – im Zusammenklang mit den anderen Büchern des Neuen Testaments - erkennen: der Missions- und Liebesdienst der Jünger ist nur möglich durch den Heiligen Geist.

³² <https://visitsplit.com/de/527/kathedrale-des-hl-domnius> (Zugriff 8.4.2022)

Der griechisch-orthodoxe Theologe *Emmanuel Clapsis* schrieb:

„Alle Dienste in der Kirche Gottes sind Gaben des Heiligen Geistes, stammen aus dem Wirken Christi und sind organisch miteinander verbunden, so dass ihre Einheit die Einheit Gottes offenbart, während ihre Vielfalt ein Ausdruck von Gottes vielfältiger Aktivität für das Heil der Welt ist.“

Und *Athenagoras, der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel*, sagte 1972:

„Ohne den Heiligen Geist ist Gott fern, bleibt Christus in der Vergangenheit, ist das Evangelium toter Buchstabe, die Kirche ein bloßer Verein, die Autorität eine Herrschaftsform, die Mission Propaganda, die Liturgie eine Geisterbeschwörung und das christliche Leben eine Sklavenmoral.“

In den Ostkirchen gibt es kein Trinitatisfest, wie es in den Kirchen des Westens am Sonntag nach Pfingsten gefeiert wird. In den orthodoxen Kirchen gilt Pfingsten zugleich als Fest der Dreifaltigkeit. Und sowohl die göttliche Dreieinigkeit als auch der Heilige Geist spielen in der Theologie und Frömmigkeit der Ostkirchen eine herausragende Rolle. Dabei aber in so enger Verbindung, wie es in dem nur einen Fest deutlich wird! Der Heilige Geist geht vom Vater aus und ist der Geist Jesu. Man kann die drei Personen der Gottheit immer nur gemeinsam haben, wenn auch oft eine Person in unserem Denken und Leben mehr im Vordergrund stehen mag. Die *Dreifaltigkeitsikone von Andrej Rubljow* drückt das alles in genialer Weise aus:



Rubljows „Dreifaltigkeit“ oder „Philoxenia“ (1411 oder 1422) ist das für mich das „unerschöpflichste Bild“, zu dem hier aber nur ganz Weniges gesagt sein soll: Man unterscheide die „wörtlich zu lesende“ Szene von Abrahams Gastfreundschaft (Philoxenia) und die allegorische Deutung der Engel als die Personen der Dreieinigkeit. Bei den drei

Personen achte man auf die theologische Bedeutung ihrer Gewandfarben, das lebensschaffende Grün als Obergewand trägt der Engel, der den Hl. Geist symbolisiert. Die Bewegung ihrer innergöttlichen „Zuneigung“ will uns in den Raum unendlicher Liebe „hineinziehen“, dort bleiben lassen und zugleich aussenden in die Welt. Nur über den „Altar des Opfers Jesu“ können wir in diesen Kreislauf der Liebe und Zuneigung hineinkommen... zur Vergebung und Heilung als Geschenk für uns selbst, zum Segen für die Welt, zum Lob des Dreieinigen Gottes.

Nur durch den Heiligen Geist wird der praktische Dienst der Nächstenliebe möglich, die „Liturgie nach der Liturgie“, von der der griechisch-orthodoxe Theologe *Pantelis Kalaitzidis* sagt, sie verbinde...

„...in der orthodoxen Tradition die eucharistische Versammlung mit der sozialen Praxis oder Handlung, das liturgische Leben mit dem Leben der Welt und dem Einsatz für die Armen und Ausgegrenzten und weitet damit das liturgische Ethos der Teilhabe und Brüderlichkeit über das Heiligtum hinaus aus ins alltäglichen Leben, indem sie die Orthodoxen „in Frieden“ aussendet, um ihre eucharistische Erfahrung in der Welt zu bezeugen.“

Nur durch den Heiligen Geist wird die Erfüllung des Missionsauftrages möglich, dessen aktuell nötige Art und Weise der indisch-orthodoxe Theologe *Vineeth Koshy* mit den vier „c-Worten“ beschreibt: creative, contextual, communitarian and compassionate, d.h. kreativ, kontextbezogen, gemeinschaftsstiftend und mitfühlend/ barmherzig.

Gebets-Schwerpunkte

Danken wir Gott für die Ostkirchen, ihre Treue, ihr Martyrium, das auch uns zugutekommt!

Beten wir um ein neues „Pfingsten“ bei ihnen – und in allen Konfessionen!

Für welche Gebiete oder Bereiche der Orthodoxen Christenheit wollen Sie Gott in besonderer Weise bitten?

ANHANG ZUR FÜNFTEN LEKTION

5.8. Zwei wegweisende Ost-Texte aus dem „fernen Westen“



Einer der größten persönlichen Gewinne meiner literarischen „Ost-Reise“ war der Blick in zwei Werke von *Bogdan Gabriel Bucur*, einem ostkirchlichen Theologen, der in den USA und damit sehr weit im Westen lebt. Bucur ist syrisch-orthodoxer Priester und Theologieprofessor. Der erste zu bedenkende Text des „Ostkirchlers“ aus dem Westen erschien ganz im Süden: in der Zeitschrift der Gesellschaft für Neues Testament in Südafrika (Neotestamentica, Journal of the New Testament Society of South Africa). Ein Kernsatz dieses Aufsatzes über die Verklärung Jesu (Mt 17,1-9) heißt:

„Matthäus‘ Bericht ist nicht nur eine Vision, die die Jünger von Christus haben, sondern auch eine Vision, die Moses und Elia gewährt wird, bezeugt von den Jüngern.“³³

Und in seiner Zusammenfassung sagt der Autor:

„Gemäß Irenäus von Lyon, Tertullian, Ps.-Ephrem Syrus, Anastasius dem Sinaiten und der byzantinischen hymnographischen Tradition ist der Bericht von Matthäus nicht nur eine „Vision“ (Mt 17,9), die die Jünger von Christus haben, sondern sozusagen eine Vision einer Vision: eine Vision, die Moses und Elia gewährt wurde, bezeugt von den Jüngern. Den Bericht von Matthäus über eine Vision auf dem Tabor mit den biblischen Visionsberichten von Moses und Elia auf dem Sinai in Beziehung zu setzen, war für die frühen Christen von entscheidender Bedeutung. Es lag ihrer Aneignung der Schriften Israels als „Altes Testament“ zugrunde, indem sie exegetische Verfahren anwandten, die ihre engste Entsprechung in der „rewritten Bible“ finden, die für bestimmte Strömungen des Judentums des Zweiten Tempels charakteristisch ist; es eignete sich zur Polemik gegen Dualismus und Monarchismus; schließlich wurde es durch Johannes von Damaskus und Cosmas von Maiouma in die byzantinische Festhymnographie aufgenommen und erlangte dadurch breite Akzeptanz in der byzantinischen Theologie. Ich schließe daher, dass die Interpretation des (matthäischen) Verklärungsberichts als „Vision einer Vision“ eine alte und weit verbreitete Interpretation von Matthäus 17:1-9 ist, die sich, wie ihre hymnographische und ikonographische Rezeption bezeugt, während des ersten christlichen Jahrtausends unübertroffener Popularität erfreute.“ (S. 27)

In Bucurs zweitem Text, einem umfangreichem Buch, dem sogar noch 2 Bände folgen sollen, geht es um alttestamentliche „Theophanien“ (Gotteserscheinungen) als „Christophanien“ (Christuserscheinungen) und um ihre Bedeutung für die Entstehung und unser Verstehen der Bibel.³⁴ Bucur zeigt: Alttestamentliche Theophanien wurden von den frühen Christen als reale und nicht nur „hineingedeutete“ Christuserscheinungen verstanden. Ihre Bedeutung für die Entstehung der Bibel ist enorm. Und wir stehen vor der Notwendigkeit einer „Christophanischen Exegese“, wenn wir das Neue Testament und die Kirchenväter ihrem eigenen Verständnis gemäß auslegen wollen. Bucur schreibt:

„Ich habe gezeigt, dass die christologische Interpretation biblischer Theophanien (der Herr, begleitet von zwei Engeln in Mamre; der Herr umgeben von Seraphim in der Vision von Jesaja; der Herr zwischen zwei Lebewesen in Habakuk 3; der Herr am brennenden Dornbusch; der Gesetzgeber auf dem Sinai; der Menschensohn und der Alte an Tagen; der himmlische Bote, der in den Ofen herabsteigt) eine der sehr verbreiteten und überdauernden Traditionen des frühen Christentums ist, eine Form der Exegese, die die Wissenschaft vor eine ganz besondere Herausforderung der Begriffsbildung stellt. Weder „Allegorie“ noch „Typologie“ (noch die neueren Begriffe „figural“ und „figurativ“) erfassen den epiphanischen Anspruch, der der Identifizierung Jesu Christi mit der göttlichen Manifestation an die Patriarchen und

³³ Bucur, Bogdan G., 2010. ‘Matt 17:1–9 as a Vision of a Vision; A Neglected Strand in the Patristic Reception of the Transfiguration Account,’ *Neotestamentica* 44/1: 15–30, hier: S. 15.

³⁴ Bucur, Bogdan G., *Scripture Re-Envisioned: Christophanic Exegesis and the Making of a Christian Bible*, *The Bible in Ancient Christianity*, vol. 13. Leiden and Boston: Brill, 2019

Propheten Israels zugrunde liegt; auch der Begriff „rewritten Bible“ ist unangemessen, denn das christliche „Neu-Schreiben“ von Theophanien äußert sich nicht in der Produktion eines neuen Textes, sondern in einer neuen Lektüre der bestehenden Texte. Ich habe daher den Begriff „christophanische Exegese“ verwendet, um diese performative, erfahrungsbezogene (liturgisch) verortete Exegese zu bezeichnen, die die Gegenwart Christi – keine literarische Realität, sondern eine epiphanische „wirkliche Gegenwart“ – in den theophanischen Berichten des Alten Testaments und im Akt der Exegese solcher Texte erkennt und bejaht.“ (S. 276)

In einer Rezension ist der Inhalt des Buches so zusammengefasst:

„Wie haben frühe Christen die Theophanien des AT gelesen? In seinem reichhaltigen und umfassend recherchierten Band (dem ersten eines geplanten dreiteiligen Projekts) versucht Bucur, diese Frage zu beantworten, indem er die frühchristliche exegetische Praxis in einen performativen, liturgischen Kontext stellt, der in alttestamentlichen Theophanien die Gegenwart Christi erkannte. Er ist unzufrieden mit der Nomenklatur von „Typologie“, Vorschattung, Präfiguration oder Allegorie. und sogar rewritten Bible – die alle nicht anerkennen, dass frühe Christen die *reale Präsenz* des inkarnierten Sohnes im AT betrachteten. Da Exegese in oder für liturgische Situationen stattfand, reicht es nicht aus, sie als rein literarisches Phänomen zu identifizieren. Daher schlägt Bucur den Begriff *christophanische Exegese* vor, um frühchristliche Annahmen besser zu erfassen. [...] Er zeichnet christliche Interpretationen durch das erste Jahrtausend (und gelegentlich darüber hinaus) in einer breiten Palette von Lehrtexten, apologetischen und polemischen Texten nach; in liturgischen Materialien (Liturgie, Hymnographie und Predigten); und Ikonographie (mehrere Farbbilder zur Veranschaulichung visueller Exegese sind enthalten). Er findet immer wieder Belege dafür, dass Christen anfänglich und am häufigsten Theophanien als direkte Begegnungen mit Christus betrachteten (dies wich erst später allegorischen trinitarischen Interpretationen).

Die Kategorien „Typologie“ oder „Vorschattung“, die von Wissenschaftlern oft verwendet werden, um diese Interpretationen zu erklären, laufen folglich auf einen wissenschaftlichen „blinden Fleck“ hinaus. Bucur liefert sein Korrektiv für diesen blinden Fleck im ersten und letzten Kapitel des Buches. Er beginnt das Buch mit einer Analyse der Begegnung mit Jesus auf dem Weg nach Emmaus in Lukas 24. Die Jünger erkannten Jesus nicht, weil die Herrlichkeit seines auferstandenen Zustands ihn für diejenigen unsichtbar machte, die nicht offen für die Gegenwart Gottes sind. Daher mussten ihnen die Augen geöffnet werden, um die Realität von Christus in der Gegenwart und in der Schrift zu erkennen. Für Bucur dient dies gut als Paradigma dafür, wie Christen Theophanie-Passagen angingen. Exegese (Öffnen der Heiligen Schrift) geschah in einem liturgischen Kontext (Jesus bricht das Brot) und mit einem transformativen Fokus (unsere Herzen brannten in uns). Gelehrte, die die christliche Rezeption von Theophanien nachzeichnen, müssen für die Ziele und die Haltung christlicher Autoren selbst sensibel sein. [...] Christus wurde nicht nur in repräsentativer Form oder in Analogie zu biblischen Vorläufern gefunden, sondern begegnete Abraham, Moses, Jesaja und anderen als Epiphanie (Gotteserscheinung). Christliche Interpreten erreichten dies durch „performative Exegese“ (eine von Geza Vermes entlehnte Kategorie). In einem liturgischen Kontext wollten Christen die

Erfahrung von Figuren im Text wiederholen und so mit ihnen an dieser Erfahrung teilhaben.“³⁵

Was haben die beiden Texte von Bucur nun miteinander und mit Matthäus zu tun? Bei Matthäus findet sich auf Schritt und Tritt das christologische Zitieren, Anknüpfen und Auslegen des Alten Testaments. In den beiden Texten des ostkirchlichen Theologen geht es um eine zu wenig beachtete und doch grundlegende Art des Umgangs mit alttestamentlichen Texten in der frühen Kirche - und für mehr als ein Jahrtausend.

Mich hat dabei berührt und überzeugt...

- der Realismus der Alten Kirche im Blick auf die biblischen Gotteserscheinungen,
- die Sicht der Alten Kirche von Gotteserscheinungen im Alten Testament als wirkliche und nicht nur hineingelesene Christuserscheinungen,
- die Notwendigkeit der wechselseitigen Auslegung der Erscheinungstexte beider Testamente,
- die innere Logik der Verknüpfung beider Testamente durch die Gottes- und Christuserscheinungen
- und der dadurch aufgedeckte (und nicht nur hineingedeutete) Reichtum der Erscheinungstexte.

Und wenn schon die „verhüllten Erscheinungen“ Christi im Alten Testament real sind, dann die unverhüllten Erscheinungen des Auferstandenen erstrecht! Die Auferstehung Jesu bleibt ein unfassbares Geheimnis und Wunder. Ihre Realität aber ist offensichtlich: Jesus bezeugt sich selbst als der Auferstandene, er begegnet den Frauen und den Jüngern. **Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Sie aber traten herzu und umfassten seine Füße und huldigten ihm. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Gehet hin, verkündigt meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen sollen; dort werden sie mich sehen. [...] Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; etliche aber zweifelten.** Mt 28,9f; 16f - Eine „Christophanie“ (Erscheinung von Christus) ereignet sich sogar vor mehr als 500 Brüdern auf einmal – siehe 1Kor 15, 6!

5.9. Matthäusauslegungen im heutigen Russland



Ein großer Theologe und Matthäusausleger

Der interessanteste und vielseitigste Matthäus-Kommentator unserer Tage aus dem Osten ist m.E. *Metropolit Hilarion Alfejew*. Mit einem Zitat über Jesus, den König, haben wir ihn oben bereits zu Wort kommen lassen. Bischof Hilarion verfügt über eine tiefe Kenntnis sowohl der östlichen wie auch der westlichen Tradition und beherrscht das „exegetische Handwerkszeug“ beider Seiten. Zudem besitzt er einen Überblick über die aktuelle Situation in Ost und West wie wohl kaum ein anderer. 1995 an der Universität Oxford in Philosophie promoviert, 1999 am Institut de Théologie Orthodoxe Saint-Serge in Paris in Theologie promoviert, hat er sich

35

https://www.academia.edu/69525978/Review_of_Bogdan_Bucur_Scripture_Re_envisioned_Christophanic_Exegesis_and_the_Making_of_a_Christian_Bible_Pp_xiv_332_The_Bible_in_Ancient_Christianity_13_Leiden_and_Boston_Brill_2018 (Zugriff 13.4.2022)

2005 an der Universität Fribourg mit einer französischsprachigen Arbeit habilitiert. Er war Bischof von Wien und Österreich und ist heute Metropolit von Wolokolamsk und Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats. Zur Fülle seiner dogmatischen, historischen und exegetischen Publikationen gehören gleich mehrere zu den Evangelien und speziell zu Matthäus:

- ein 6-bändiges Werk über das Leben und die Lehre Jesu,³⁶
- ein Lehrbuch über die 4 Evangelien,³⁷
- ein 2-bändiger wissenschaftlicher Matthäuskommentar,³⁸
- und Bücher über das Vater unser³⁹, die Seligpreisungen⁴⁰ und die Gleichnisse Jesu.⁴¹

Über das angemessene Verstehen der Jesusgeschichte sagt er bildhaft und schön:

„In Bezug auf die Interpretation kann die Evangeliumsgeschichte von Jesus Christus mit einer Sammlung von Schätzen aus zweitausend Jahren verglichen werden, die sich in einem Safe unter zwei Schlössern befindet. Um diese Schätze zu berühren, müssen Sie zuerst den Safe öffnen, und um ihn zu öffnen, benötigen Sie zwei Schlüssel. Ein Schlüssel ist der Glaube, dass Jesus ein vollständiger Mensch mit allen Eigenschaften eines echten Menschen aus Fleisch und Blut war. Es wird jedoch auch ein zweiter Schlüssel benötigt - der Glaube, dass Jesus der inkarnierte Gott war. Ohne diesen Schlüssel öffnet sich der Safe nicht und die Schätze funkeln nicht mit ihrer ursprünglichen Brillanz: Das Bild des Evangeliums von Christus wird dem Leser nicht in seiner ganzen strahlenden Schönheit erscheinen. Beide Schlüssel werden in unserer Studie verwendet.“⁴²

2018 fand unter der Schirmherrschaft von Bischof Hilarion Alfejew in Moskau eine internationale wissenschaftliche Konferenz zum Matthäusevangelium statt. Alfejew selbst hielt das Eröffnungsreferat,⁴³ in dem er das Miteinander von Väterexegese und neueren wissenschaftlichen Zugängen und das Gespräch der Fachgelehrten anmahnte. Seine dort vorgetragene Sicht des Apostels Matthäus als entscheidenden Verfasser des nach ihm genannten Evangeliums imponiert mir sehr. Diese Sicht beantwortet m.E. am schlüssigsten die Frage, warum das Evangelium gerade nach einem vergleichsweise „zweitrangigen“ Apostel genannt wurde, wenn er nicht wirklich der Hauptverfasser war. - Doch darüber mehr auf einer späteren Reiseetappe!

³⁶ Митрополит Иларион (Алфеев), Иисус Христос : жизнь и учение: в 6 кн. - Москва: Изд-во Сретенского монастыря, 2016-2017

³⁷ Четвероевангелие. Учебник бакалавра теологии. — М.: Познание, 2019.

³⁸ Евангелие от Матфея. Исторический и богословский комментарий. Т. I (главы 1-12). Т. II (главы 13-28). — М.: Познание, 2019.

³⁹ Отче наш. Толкование молитвы. — М.: Познание, 2019.

⁴⁰ Заповеди Блаженства. — М.: Познание, 2019.

⁴¹ Чему подобно Царство Небесное? Восемь притч Иисуса Христа. — М.: Познание, 2019.

⁴² Иларион (Алфеев) Иисус Христос : жизнь и учение : в 6 кн. - Москва : Изд-во Сретенского монастыря, 2016-2017. Кн. 1 : Начало Евангелия, 2016.
https://azbyka.ru/otechnik/Illarion_Alfeev/iisus-hristos-zhizn-i-uchenie-nachalo-evangelija-kniga-1/

⁴³ Hilarion, Metropolitan of Volokolamsk, The Gospel of Matthew in Church Tradition and Modern Scholarship, in: Seleznev/ Loader/ Niebuhr (ed.): The Gospel of Matthew in its Historical and Theological Context. Papers from the International Conference in Moscow, September 24 to 28, 2018 (WUNT 459), Tübingen: Mohr Siebeck 2021., S. 3ff.

Dass Alfejew sich gerade mit Matthäus so umfänglich beschäftigt hat, liegt wohl auch im überaus häufigen Gebrauch von Matthäustexten im liturgischen Jahr der orthodoxen Kirche begründet.

Musikalische Auslegung

Metropolit Hilarion ist nicht nur ein großer Theologe, sondern auch ein studierter Musiker und Komponist. Als solcher schuf er eine groß angelegte „Matthäuspassion“ (Страсти по Матфею), die u.a. in Moskau und Rom aufgeführt wurde.⁴⁴ – Freilich, schöner, tiefer und besser als Bach in seiner Tradition und mit seiner vom Heiligen Geist noch gesteigerten Genialität kann Matthäus wohl kaum interpretiert werden. Es kann also nicht darum gehen, Bach Konkurrenz zu machen. Aber Alfejews Matthäuspassion mit ihrer speziellen Verbindung von östlicher und westlicher Tradition ist ein wichtiges und großartiges Werk! Mich hat an der mir bekannten Videoaufzeichnung aber nicht nur die Musik beeindruckt, sondern auch die ehrfürchtige Lesung des gesamten Passions- und Auferstehungstextes nach Matthäus durch den Komponisten selbst – und seine unaufgeregte Art des Umgangs mit den anschließenden Beifallsstürmen aus dem riesigen Konzertsaal. Solche Demut ist ein Kennzeichen vieler Christen aus Osteuropa. Auch damit legen sie Matthäus authentisch aus – siehe Mt 11,28!

Im Schatten des Cäsaropapismus: Schweigen und diplomatische Bemühungen?

Die m.E. zu große Staatsnähe der Russisch-Orthodoxen Kirche – sie liegt auf der Linie des alten „Cäsaropapismus“ – setzt in den Tagen, in denen ich diesen Text schreibe, leider auch ein Fragezeichen hinter Metropolit Hilarion Alfejew:

„Seit Russland in der Ukraine einmarschiert ist, ist es auffallend still um Metropolit Hilarion, die „Nummer Zwei“ in der Russisch-orthodoxen Kirche, geworden. Offizielle Äußerungen des Metropoliten, in denen er direkt zum Krieg Stellung nimmt, sind nicht bekannt. Die Schweizer Orthodoxie-Expertin Barbara Hallensleben veröffentlichte nun ein ursprünglich vertrauliches Schreiben des Metropoliten. In diesem nimmt er zwar auch nicht direkt zum Krieg Stellung, schreibt aber, dass er sich „hinter verschlossenen Türen“ um ein Ende des Konflikts bemühe. Der Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg (Fribourg, Schweiz), Mariano Delgado, hatte vor wenigen Tagen bekannt gegeben, dass die Titularprofessur Hilarions an der Fakultät suspendiert wurde, da sich der Metropolit nicht vom russischen Angriff auf die Ukraine distanzieren und diesen nicht verurteilen. Zuvor hatte es einen Briefwechsel zwischen Fakultät und dem Metropoliten gegeben.“⁴⁵

⁴⁴ „Als Schüler einer musikalisch ausgerichteten Schule lernte Alfejew in seiner Jugend Geigespiel und Komposition. Seit den 2000er Jahren trat er als Komponist mehrerer groß angelegter geistlicher Werke für Chor und Orchester hervor, darunter ein *Weihnachtsoratorium*, eine *Göttliche Liturgie* und eine *Matthäuspassion*, die in Anwesenheit prominenter orthodoxer und katholischer Kirchenvertreter u. a. in Moskau und Rom aufgeführt wurde... Stilistisch bewegt er sich in den Spuren der westlichen Frühromantik unter Einbeziehung von Elementen des russischen liturgischen Chorgesangs.“
https://de.wikipedia.org/wiki/Hilarion_Alfejew (Zugriff 15.2.2021)

⁴⁵ <https://religion.orf.at/stories/3212013/> (Zugriff 11.4.2022)

Ich hoffe, dass der Leser bald mehr darüber weiß als ich heute – und hoffentlich mit der Quintessenz, dass Metropolit Hilarion mit seinen Möglichkeiten entschieden für Frieden und Versöhnung gekämpft hat...auch darin nach dem Evangelium und der Wahrheit gelebt hat. (Damit muss er sich übrigens gegen seinen „Chef“, den Patriarchen von Moskau, einen ehemaligen KGB-Mitarbeiter und Freund Putins, stellen.) Vor allem aber hoffe ich, dass dieser schreckliche und wahnsinnige Krieg bald zu Ende geht, so dass in der Nähe der schönen Kirchen der Ukraine keine getöteten Menschen mehr liegen!

Individuelle Auferstehung der Gerechten

Auf der o.g. internationalen wissenschaftlichen Konferenz zum Matthäusevangelium in Moskau hielt der russische Professor *Alexey Somov* einen Vortrag über den schwierigen Text Matthäus 27,52-53:⁴⁶ **Und die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern hervor nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.** - Somov meint, Matthäus betrachte die Auferstehung Jesu und auch die Auferstehung der „Heiligen“ in Jerusalem (Mt 27,52–53) als Erfüllung von Gottes speziellem Versprechen über die Auferstehung der Märtyrer. Da Matthäus die Geschichte Jesu als Erfüllung messianischer Prophezeiungen darstellt, nimmt er auch das spezielle Versprechen an die Märtyrer auf, dass sie von den Toten auferstehen würden (2 Makk 7). Mit dem Märtyrer Jesus stehen auch die „Heiligen“ in den Gräbern von Jerusalem (möglicherweise Märtyrer aus der Makkabäerzeit) auf. Matthäus zeigt, dass sich diese spezielle individuelle Auferstehungserwartung mit der Auferstehung Jesu erfüllt.

Man muss freilich ergänzen: anfänglich erfüllt sich die Auferstehungszusage an die Märtyrer im direkten zeitlichen Zusammenhang mit der Auferstehung des „Urmärtyrers“ Jesus. Aber dieser Anfang weist auf die Vollendung hin: alle Märtyrer für den Glauben und das Leben mit dem lebendigen Gott werden auferstehen. - Hier schließt sich zugleich der Kreis zu all den Märtyrern, von denen im Verlauf unserer „Matthäus-Ost-Reise“ die Rede war. Und die „Durchbruchsauferstehung“ Jesu und die „Erstaufstehungen“ der Märtyrer sind die Garantie für die Auferstehung der Jünger Jesu aller Zeiten und Räume.

Bildnachweise

Titelseite: [https://de.wikipedia.org/wiki/Christus_Pantokrator_\(Sinai\)#/media/Datei:Christ_Icon_Sinai_6th_century.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Christus_Pantokrator_(Sinai)#/media/Datei:Christ_Icon_Sinai_6th_century.jpg) (Zugriff 7.4.2022), gemeinfrei

S. 5: https://de.wikipedia.org/wiki/Christ-Erlöser-Kathedrale_%28Moskau%29#/media/Datei:Moscow_-_Cathedral_of_Christ_the_Saviour11.jpg (Zugriff 7.4.2022) gemeinfrei

S. 8: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/21_Maertyrer_Islamischen_Staat.html (Zugriff 7.4.2022), gemeinfrei

S. 9: <https://koptisches-kloster-brenkhausen.de/bildergalerien/> (Zugriff 7.4.2022)

S. 12: https://de.wikipedia.org/wiki/Codex_Sinaiticus#/media/Datei:Codex_Sinaiticus_Matthew_8,28-9,23.JPG (Zugriff 9.4.2022) gemeinfrei

S. 19: https://de.wikipedia.org/wiki/Hagia_Sophia#/media/Datei:Christ_Pantocrator_Deesis_mosaic_Hagia_Sophia.jpg (Zugriff 10.4.2022) gemeinfrei

S. 21: [https://de.wikipedia.org/wiki/Christus_Pantokrator_\(Sinai\)#/media/Datei:Composite_christ_pantocrator.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Christus_Pantokrator_(Sinai)#/media/Datei:Composite_christ_pantocrator.png) (Zugriff 7.4.2022) gemeinfrei

S. 26: https://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeitsikone#/media/Datei:Andrej_Rublëv_001.jpg (Zugriff 7.4.2022) gemeinfrei

⁴⁶ Somov, Alexey, Resurrection of the Righteous Sufferers in the New Testament: The Case of Matthew 27:52–53 in: Seleznev/ Loader/ Niebuhr (ed.): The Gospel of Matthew in its Historical and Theological Context. Papers from the International Conference in Moscow, September 24 to 28, 2018 (WUNT 459), Tübingen: Mohr Siebeck 2021., S. 365ff.